



# Kleine Regelkunde

## Schwimmen - Eine kleine Regelkunde

Seit der letzten Veröffentlichung im Sport-Info wurden einige Bestimmungen des Regelwerks geändert. Im Brustschwimmen mußten die Regeln der neuen Wettkampftechnik angepaßt werden. Daher an dieser Stelle noch einmal eine Kurzfassung der wenigen Regeln des Schwimmsports, die bei Teilnahme am Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ und bei Schulsportprüfungen zu beachten sind.

### Startkommando

#### *Mehrere kurze Pfiffe*

Der Schwimmer bereitet sich auf den Start vor und geht hinter den Startblock.

#### *Langgezogener Pfiff*

Der Schwimmer geht auf den Startblock, jedoch auf den hinteren Teil. Dabei müssen beide Füße in gleichem Abstand von der Vorderkante stehen

#### *Gesprochenes Kommando „auf die Plätze“*

Der Schwimmer geht sofort in die gebeugte Starthaltung, dabei muß mindestens ein Fuß an die Vorderkante des Startblocks gesetzt werden (Start in Schrittstellung ist erlaubt).

#### *Kurzer Pfiff*

Start frei.

#### *Abweichung beim Rückenstart*

Beim Start zum Rückenschwimmen muß sich der Schwimmer unmittelbar nach dem langgezogenen Pfiff ins Wasser begeben. Nach einem zweiten langgezogenen Pfiff nimmt er unverzüglich die Startposition ein. Auf das Kommando „auf die Plätze“ nimmt er die Starthaltung ein (Füße unter Wasser, auch nicht in Überlaufrinnen).

Grundsätzlich gilt: Nach dem Kommando „auf die Plätze“ muß der Schwimmer eine ruhige Starthaltung einnehmen.

### Wechsel bei Staffeln

Alle auf den Startschwimmer folgenden Schwimmer dürfen sich vor dessen Anschlag bewegen; die Füße dürfen den Startblock jedoch nicht vor dem Anschlag verlassen.

### Freistilschwimmen

Alle Schwimmmarten, auch ein Wechsel der Schwimmmarten während des Rennens, sind erlaubt.

Ausnahme: In der Lagenstaffel und beim Lagenschwimmen muß Kraul geschwommen werden.

**Wende:** Die Wand muß berührt werden (beliebiger Körperteil).

### Brustschwimmen

Die Brustlage darf während des Schwimmens nicht verlassen werden, der Schwimmstil muß symmetrisch sein (keine sogenannte Schere). Die Schultern müssen parallel zur Wasseroberfläche liegen. Beim Beinschlag müssen die Füße bei der Rückwärtsbewegung auswärts gedreht werden (kein sogenannter Spitzfuß nach innen). Bewegungen in Form eines Delphinbeinschlags sind verboten. Während des Schwimmens muß bei jedem vollständigen Zyklus, bestehend aus einem Armzug und einem Beinschlag, irgendein Teil des Kopfes die Wasseroberfläche durchbrechen. Die Hände dürfen auch über der Wasseroberfläche vorwärts geführt werden, dabei müssen sich die Ellbogen aber unter der Wasseroberfläche befinden.

Ausnahme: Beim letzten Armzug vor der Wende oder dem Zielanschlag dürfen die Ellbogen über der Wasseroberfläche geführt werden.

Außer beim Unterwasserzug nach Start und Wende dürfen die Ellbogen während des Schwimmens nicht weiter als bis zur Hüfte nach hinten gebracht werden. Nach dem Start und nach jeder Wende darf der Schwimmer vollständig untergetaucht einen Armzug bis zu den Oberschenkeln (sogenannter Schlüssellochzug) und einen Beinschlag machen, bevor er an die Wasseroberfläche zurückkehrt.

Der Kopf muß dabei die Wasseroberfläche durchbrechen, bevor sich die Hände am weitesten Öffnungspunkt der Arme im zweiten Armzug nach innen drehen.

**Wende:** Bei Wendungen und im Zielanschlag müssen die Hände gleichzeitig anschlagen.

### Rückenschwimmen

Die Rückenlage darf während des Schwimmens nicht verlassen werden (Ausnahme: Wende). Die Wand muß mit einem beliebigen Körperteil bei der Wende berührt werden. Vor der Wende kann in die Brustlage gedreht werden, dabei darf aber nur ein Armzug in dieser Lage erfolgen. Bei Start und Wende sind beliebig viele Beinschläge (auch Delphinbeinschläge) unter Wasser erlaubt.

Es dürfen jedoch nicht mehr als 15 m unter Wasser geschwommen werden.

### Schmetterlingschwimmen

Die Brustlage darf während des Schwimmens nicht verlassen werden. Die Schultern müssen mit der Wasseroberfläche in einer Linie liegen. Brustbeinschlag und Delphinbeinschlag, auch im Wechsel, sind erlaubt. Die Bewegungen der Arme oder Füße müssen gleichzeitig ausgeführt werden (wechselseitige, kraulbeinschlagähnliche Bewegungen sind verboten). Die Arme müssen

unter Wasser nach hinten und über Wasser nach vorne gebracht werden. Mehrere Beinschläge und ein Armzug zum Auftauchen sind nach Start und Wende unter Wasser erlaubt.

Rudolf Geltz, StR  
Theodor-Heuss-Gymnasium Mühlacker  
Landesbeauftragter JtFO Schwimmen

## Wichtige Regeländerungen im Volleyball

Auf dem FIVB Weltkongreß in Atlanta im Juli 1996 wurden neue Regeln verabschiedet. Die folgenden Änderungen treten mit Beginn der Saison 1996/97 in allen DVV und NVV Ligen in Kraft.

1. Der Innendruck des Balles beträgt 294,30 bis 318,82 mbar bzw. hPa (3,00 bis 3,25 N/cm<sup>2</sup> bzw. alte Bezeichnung 0,300 bis 0,325 kg/cm<sup>2</sup>)

Bisher 392 bis 441 mbar bzw. hPa (4,0 bis 4,5 N/cm<sup>2</sup> bzw. alte Bezeichnung 0,40 bis 0,45 kg/cm<sup>2</sup>)

2. Überquert der Ball die Netzebene teilweise oder vollständig außerhalb des Überquerungssektors in die Freizone des Gegners, darf er im Rahmen der zulässigen Anzahl der Schläge zurückgespielt werden, vorausgesetzt, daß
  - das Spielfeld des Gegners vom Spieler nicht berührt wird
  - der Ball beim Zurückspielen die Netzebene wieder außerhalb des Überquerungssektors auf der selben Seite des Feldes überfliegt.

Die gegnerische Mannschaft darf diese Aktion nicht behindern.

Bisher: Ein Ball durfte nur dann zurückgespielt werden, wenn er im Augenblick des Kontakts die Netzebene noch nicht vollständig überquert hatte.

3. Die Berührung der gegnerischen Spielfeldhälfte ist nunmehr auch mit einer Hand oder mit beiden Händen gestattet, wenn dabei ein

Teil der Hand/Hände sich noch auf der Mittellinie oder direkt über ihr befindet.

Bisher: Diese Regelung bezog sich nur auf den Fuß/die Füße.

4. Bei einer ernsthaften Verletzung während des Spiels muß der Schiedsrichter das Spiel sofort unterbrechen und der medizinischen Hilfe gestatten, das Spielfeld zu betreten.

Bisher: Das Betreten des Spielfeldes durch die medizinische Hilfe war in den Regeln nicht vorgesehen.

5. Die gelbe Karte (Verwarnung) und die rote Karte (Bestrafung) wegen unkorrekten Verhaltens werden dem betreffenden Mannschaftsmitglied über den laufenden Satz hinaus für das ganze Spiel angerechnet. Die Mannschaftssanktionen für Spielverzögerung werden aber auch weiterhin nur für den laufenden Satz ausgesprochen.

Bisher: Die gelben und roten Karten wegen unkorrekten Verhaltens und deren Auswirkungen auf die nachfolgenden Sanktionen waren nur für den laufenden Satz wirksam.

Entgegen bisheriger Veröffentlichungen gilt die Änderung des Innendrucks des Balles für Männer und Frauen.

Nordbadischer Volleyball-Verband,  
Landesschiedsrichterwart, E. Hüglin.

# Sportförderung an Gymnasien

## Erfahrungsbericht über Sportförderung Ludwig-Frank-Gymnasium Mannheim (1970-1996)

„Der Schulsport ist wesentlicher Bestandteil einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung. Er leistet einen unverzichtbaren Beitrag für die körperliche, geistige und emotionale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler“. (Bildungsplan für das Gymnasium 1996)

Der Schulsport ist demnach mehr als Fachunterricht! Er hat einen zentralen Stellenwert im Bildungsauftrag des Gymnasiums.

Die Sportförderung am Ludwig-Frank-Gymnasium begann im Schuljahr 1970/71 mit einer **Sportförderklasse**. Der Vorlage des Schulträgers lagen folgende Zielvorstellungen zugrunde:

- Sportförderung bzw. Förderung sportlich begabter Schüler
- Heranbilden von Nachwuchs für den sportpädagogischen Sektor

Damit war man von der früher gestellten Zielförderung an das Sportgymnasium, dieses als Leistungssportzentrum zu betrachten, abgekommen. Das Kultusministerium wie auch das Oberschulamt wiesen mit ihren Stellungnahmen auf folgende Versuchsschwerpunkte hin:

- Motorisch begabte Schüler auswählen, durch Leistungsförderung deren Eingang in A-, B- und C-Kader ermöglichen und sie zu einer Spitzenleistung führen, oder
- Sportlich begabte Schüler auf breiter Basis fördern, um sie auf ein späteres Sportstudium vorzubereiten.

Von Anfang an wurde am LFG die Förderung auf breiter Basis angestrebt. In diesem Schulversuch stellten wir uns hauptsächlich folgende Fragen:

- Welches Leistungsniveau läßt sich mit Sportförderungsklassen erreichen?
- Wie entwickelt sich das Lernverhalten in den anderen Schulfächern? Gibt es einen Leistungsabfall?
- Sind Erfolge mit Schulmannschaften notwendiges oder erwünschtes Nebenprodukt?
- Wie können bei erfolgreichen Mannschaften Unterrichtsversäumnisse kompensiert werden? Jeder Sieg bedeutet u.U. einen weiteren Unterrichtsausfall!

- Sind begleitende sportmedizinische Untersuchungen möglich und/oder notwendig, um Dauerschäden zu vermeiden?
- Wie weit können Sportförderschüler Einblick gewinnen in sportmedizinische Fragen?
- Unterscheidet sich das Sozialverhalten einer Sportförderklasse von dem einer „normalen“ Klasse?
- Entwickeln Sportförderschüler ein anderes Verhalten zu ihrer Schule, ihren Mitschülern und Lehrern?

### Entwicklung der Organisationsformen der Sportförderklassen:

In der Anfangsphase des Versuchs meldeten Eltern schon zur Klasse 5 ihre Kinder zu einer eigenen Sportförderklasse an. Im 1. Halbjahr hatte die Klasse 3 Sportstunden, im 2. Halbjahr kamen zwei zusätzliche Sportstunden dazu. Ab Klasse 9, mit 4 Stunden Praxis und 1 Stunde Theorie, wurde Sport maßgebliches Versetzungsfach.

Da bei der Einrichtung des Versuchs die Begeisterung groß war, mußten wir vor Beginn des Schuljahres eine Aufnahmeprüfung durchführen, da wir nur eine Sportförderklasse bilden durften und wollten. Fast 15 Jahre hatte diese Organisationsform Bestand. Das LFG gehörte in dieser Zeit zu den herausragenden Gymnasien in sportlichen Wettbewerben auf Landes- und Bundesebene.

Doch der Ruf der Sportförderklasse verschlechterte sich zunehmend! Für die Lehrer wurden diese Klassen zu Problemklassen, die viel undisziplinierter waren und deren allgemeine Leistungen hinter denen anderer Klassen zurückblieben.

Wir mußten eine andere Organisationsform finden, da die Anmeldungen für den Sportzug stark zurückgingen; die Bildung einer Sportförderklasse wurde von Jahr zu Jahr schwieriger. Ab 1989 bildeten wir erst mit der Klassenstufe 7 eine Sportförderklasse. Die Klassenstufen 5 und 6 dienten der Sichtung. Am Ende der Klasse 6 sprachen die Sportlehrer (nach Absprache mit dem Klassenlehrer und den Fachlehrern) eine Empfehlung aus, deren Grundlage die sportlichen Fertigkeiten, das Sozialverhalten der Schüler und ihre Leistungen in den anderen Fächern waren. So stellten wir „Musterklassen“ zusam-

men und leiteten eine zweite fruchtbare Phase der Sportförderklassen ein, bis es das Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg anders wollte: Bisher war Sport ein zusätzliches Kernfach, neben der 3. Fremdsprache im NII-Zug und auch im MN-Zug.

Die neue Schulpolitik sah eine Entlastung der Schüler vor; eine Überschreitung von mehr als 30 Wochenstunden sollte vermieden werden.

Der Sport-Zug erhielt die Stundentafel des sprachlichen Zuges (NII), die 3. Fremdsprache fiel weg und wurde durch das Kernfach Sport ersetzt. Dies bedeutete eine schwere Belastung für den Sport-Zug, da ein Überwechseln in einen anderen Zug bei einer Verletzung oder einem Ortswechsel kaum noch möglich war! Durch Arbeitsgemeinschaften und Stützkurse konnten wir diese Probleme auffangen.

Neueste Entwicklung ist das „**Jugend-Sportprofil**“, das vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg zur Auflage gemacht wurde und ab dem Schuljahr 1996/97 am Ludwig-Frank-Gymnasium in Mannheim mit einem N-Profil und einem Sprachprofil konkurriert. Alle Schüler wählen nach Klasse 8 eines dieser Profile, die Festlegung durch die Züge ist aufgehoben. Voraussetzung für die Wahl des Sportprofils ist allerdings die Teilnahme an der Sportförderung ab Klasse 7.

Die Klassen 5 und 6 dienen der Orientierung. „Seiteneinsteiger“ in Klasse 9 sind nur in Ausnahmefällen möglich. Das Sportprofil zeichnet sich durch eine veränderte Stundentafel aus, die sich der des naturwissenschaftlichen Profils annähert hat. Anstelle des verstärkten naturwissenschaftlichen Unterrichts tritt beim Sportprofil der intensiverte Sportunterricht mit 1 Theorie- und 4 Praxisstunden. Basis für den praktischen Unterricht ist der Lehrplan, der 3 Wochenstunden vorsieht; in den zusätzlichen 2 Stunden werden auf motorischer, kognitiver und sozialer Ebene folgende Ziele angestrebt:

- Erweiterung und Vertiefung der Kernsportarten sowie Kennenlernen verschiedener Ergänzungssportarten (auch durch die Kooperation Schule und Verein)
- Unterrichten von Übungseinheiten durch „Spezialisten“
- Wettkampfvorbereitung (Jugend trainiert für Olympia)
- Organisation von Sportfesten für Mitschüler (Spielfeste, Bundesjugendspiele)
- Erste Hilfe, Unfallverhütung, wie auch Kenntnisse über Sichern und Helfen
- Einführung in die Trainings- und Bewegungslehre, Sportpsychologie und -soziologie

- Systematische Hinführung zum Leistungskurs Sport

Eine Schule mit einem derart ausgeprägten Fokus auf Sport hat schon immer eine gute Zusammenarbeit mit Sportvereinen begrüßt. So ist die Kooperationsmaßnahme mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Die Zusammenarbeit beider Institutionen begünstigt Spitzenleistungen, und alle Beteiligten können von solch einer engen Anbindung profitieren. Seit diesem Schuljahr ist das LFG zusätzlich „**Partnerschule des Olympiastützpunktes Rhein-Neckar**“, ein Produkt, das vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg initiiert wurde.

Kaderschüler können für wichtige Wettkämpfe vom Unterricht freigestellt werden, Klassenarbeiten nachschreiben und erhalten, falls notwendig, Nachhilfe. So soll Nachwuchssportlern durch die Partnerschulkonzeption eine Brücke zwischen Schule und Leistungssport gebaut werden.

Das Sportprofil scheint mit durchaus begrüßenswerten Veränderungen aufzuwarten. Die späte Zugwahl in Klassenstufe 9 kann die Festigung der Klassenverbände begünstigen und unterbindet möglicherweise das in der Vergangenheit manchmal zu beobachtende übersteigerte Selbstbewußtsein von Schülern der Sportförderklassen.

Der Sportzug nimmt keinen Sonderstatus mehr ein, da er in Zukunft neben Sprach- und N-Profil angeboten wird. Es wäre zu hoffen, daß sich der Jugendliche, anders als das Schulkind in Klasse 6, bewußt für das Sportprofil entscheidet - aus Interesse und weil er sich mit den Inhalten und Zielsetzungen des Sportzuges identifiziert, und nicht, um das neue Hauptfach Sport als Puffer für mangelhafte Leistungen in anderen Fächern zu mißbrauchen!

Der(die) kritische und einfühlsame Sportlehrer(in) wird das Sportprofil nutzen, um die Persönlichkeitsentwicklung seiner(ihrer) Schüler(innen) zu fördern. Wenn der Lehrplan des Sportprofils nicht nur den sportlichen Leistungsgedanken, sondern auch soziales Verhalten und pädagogisches Wirken (Schülermentoren-Modell, Übungsleiterausbildung) favorisiert, dann könnte im Idealfall das entstehen, was die Engländer als **SPORTSMAN** bezeichnen:

#### **Der sportliche, leistungsfähige, kooperative und faire Mensch.**

Hiermit würde der Bildungsanspruch der Schule verwirklicht werden!

Gabriele Fischer-Blüm, StR`in  
Ludwig-Frank-Gymnasium Mannheim

# Neue Spiele

## RUGBY - EIN SPORT FÜRS LEBEN

**Rugby ist ein Spiegel des Lebens , sagen viele, die dieses Spiel gespielt haben. Wenn man auf dem Platz zurecht kommt, kommt man auch im Leben zurecht.'**

### Was ist Rugby?

Rugby ist ein Sportspiel, das nach der mittelenglischen Schulstadt Rugby benannt ist, in der es im Jahre 1823 zum ersten Male gespielt wurde.

Die klassische Form des Rugbyspiels ist das Fünfzehner-Rugby, bei dem zwei Mannschaften mit je 15 Spielern das Ziel haben, den ovalen Ball so oft wie möglich hinter die gegnerische Mallinie zu befördern, dort abzulegen und dadurch so viele Punkte wie möglich zu erzielen. Die Mannschaft, die im Laufe eines Spiels die meisten Punkte erzielt, ist das siegreiche Team.

Die typischen Eigenheiten des Rugbyspiels bestehen darin, daß der Ball nur nach hinten geworfen, aber nach vorne getragen oder getreten werden darf. Hierin unterscheidet sich das Rugbyspiel von allen anderen Ballspielen. Beim Rugby darf nur der Ballträger von den gegnerischen Spielern angegriffen, mit beiden Armen umfaßt und zu Boden gebracht werden (sog. Tiefhalten oder Tackling).

### Das Spielfeld

Gespielt wird auf einem Rasenspielfeld, das nicht mehr als 100 Meter lang und 69 Meter breit sein soll. Die Spielfläche umfaßt das Spielfeld und die beiden Malfelder, die höchstens 22 Meter tief sein sollen.

Auf beiden Mallinien stehen die Malstangen (Goalstangen), deren Pfosten 5,60 Meter voneinander entfernt sind. Die Latte wird in drei Metern Höhe angebracht.

### Der Ball

Der Rugbyball ist oval und soll die folgenden Maße haben:

Länge:	280 bis 300 mm
Umfang der Länge:	760 bis 790 mm
Umfang der Breite:	580 bis 620 mm
Gewicht:	400 bis 440 g
Luftdruck:	0,67 bis 0,70 kg/qcm

Für Spiele von Kinder und Jugendlichen sind Bälle von geringerer Größe üblich.

### Spieldauer

Ein Rugbyspiel Erwachsener dauert zweimal 40 Minuten mit einer Erfrischungspause von fünf Minuten, während der die Mannschaften das Spielfeld nicht verlassen dürfen.

### Erfolge und Zählweise

**Der Versuch:** Vornehmstes Ziel einer Rugbymannschaft ist es, den Ball ins Malfeld des gegnerischen Teams zu tragen und dort niederzulegen. Dadurch wird ein Versuch erzielt, der der erfolgreichen Mannschaft fünf Punkte einbringt.

**Die Erhöhung:** Wurde ein Versuch erzielt, so darf ein Spieler der erfolgreichen Mannschaft zur Belohnung versuchen, den Ball zwischen die Malstangen und über die Querlatte zu treten. Dies muß durch einen Platztritt oder Sprungtritt geschehen und bringt weitere zwei Zähler ein, wenn es gelingt. Einen solchen Kick nennt man Erhöhung.

**Der Strafttritt:** Nach einem schwerwiegenden Regelverstoß und nach einem Foulspiel (Treten oder Schlagen des Gegners) verhängt der Schiedsrichter an der Stelle des Regelverstosses einen Strafttritt zugunsten der nicht schuldigen Mannschaft. Dieser Tritt darf wie die Erhöhung zu einem Kick zu den Malstangen genutzt werden. Hat eine Mannschaft damit Erfolg, so werden ihr drei Punkte gutgeschrieben.

**Der Sprungtritt:** Von jeder Stelle des Spielfeldes und aus dem laufenden Spiel heraus darf jeder Spieler den Ball mit einem Sprungtritt ins Goal treten, wobei der Ball dabei erst den Boden und dann den Fuß berühren muß. Gelingt dieses schwierige und deshalb seltene Unterfangen, wird die erfolgreiche Mannschaft mit drei Punkten belohnt.

**Die Mannschaft:** Eine Rugbymannschaft besteht aus 15 Spielern (für Kinder, Jugendliche und Frauen variiert die Zahl der Spieler von 7 bis 15).

- 8 Stürmern (Rückennummern 1 bis 8)
- 2 Halbspielern (Rückennummern 9 und 10)

- 4 Dreiviertelspielern (Rückennummern 11 bis 14)
- 1 Schlußmann (Rücknummer 15)

Natürlich erfordern die Aufgaben an die diversen Positionen innerhalb einer Mannschaft unterschiedliche konstitutionelle Voraussetzungen, so daß der Satz, im Rugby hätten Große, Kleine, Dicke, Dünne, Schnelle und Langsame alle ihren Platz im Team, immer noch Gültigkeit besitzt.

### **Der Schiedsrichter**

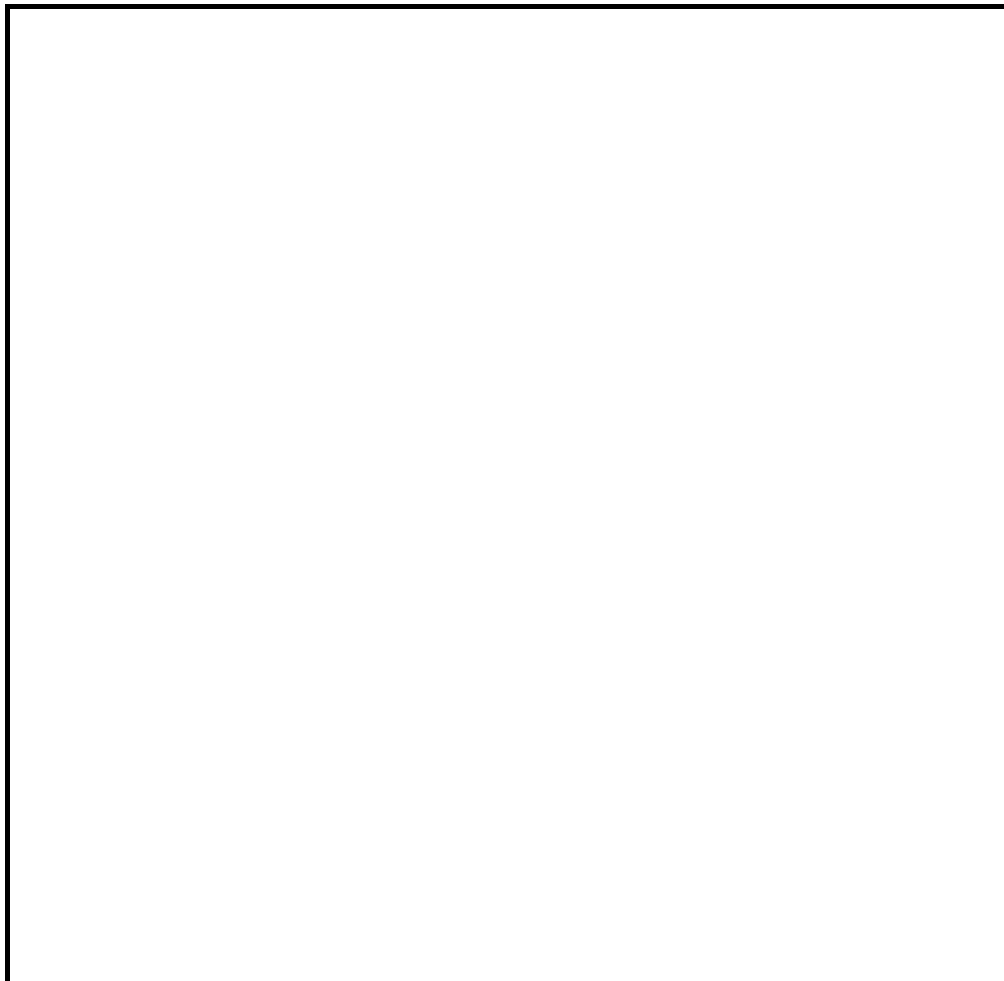
Jedes Rugbyspiel soll von einem Schiedsrichter geleitet werden, der alleiniger Zeitnehmer ist und die Punkte zählt. Der Schiedsrichter wird von zwei Seitenrichtern unterstützt.

Der Schiedsrichter entscheidet alleine über die Tatbestände und die Anwendung und Interpretation der Regeln und trifft Entscheidungen, die für alle Spieler bindend sind.

Der Schiedsrichter muß durch einen Pfiff den Spielbeginn, die Halbzeit, den Wiederbeginn nach der Halbzeit, das Spielende oder einen Erfolg anzeigen und ein Spiel wegen eines Regelverstosses unterbrechen, sofern die Vorteilsregeln nicht zur Anwendung kommen dürfen.

Marko Protega  
Verbandssportlehrer Baden-Württembergischer  
Rugby-Verband

**wird fortgesetzt**



Rugbytypische Kampfszene  
Foto: Rugby World & Post

# Aus den Staatl. Schulämtern

Staatliches Schulamt Freudenstadt

## Viel Spaß beim Spiel-Sporttag in Altensteig

### Grund- und Förderschule in Altensteig kooperieren im Sport

Altensteig-Schule einmal anders, so hieß es in Altensteig für rund 100 Zweitkläßler der Grund- und der Förderschule. Sie beteiligten sich an dem vom Staatlichen Schulamt Freudenstadt angeregten gemeinsamen Sport- und Spieltag, einem Pilotprojekt. Initiatorin ist die Fachberaterin Sport, Bärbel Bächlein. Sie stieß mit ihrer Idee bei den Rektoren und Lehrkräften in Altensteig auf große Resonanz.

Drei Parallelklassen des 2. Schuljahres der Markgrafenschule und die Unterstufe der Förderschule Altensteig beteiligten sich an diesem Pilotprojekt.

Die Schulleiter und Klassenlehrer beider Schulen unterstützten und begleiteten diese Veranstaltung mit großem Einsatz.

Die Dokumentation des Organisationsplanes, sowie des Übungs- und Spielangebotes soll den Schulen bei der Durchführung ähnlicher Veranstaltungen eine Hilfe sein.

#### 1. Organisation der Spielstraße

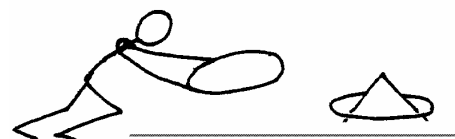
Die 7 Stationen werden entlang der Sporthallenwand aufgebaut. Dieser Ordnungsrahmen verschafft eine gute Übersicht und unterbindet das Wegrollen der Geräte. Jede Station wird in 3-facher Ausführung aufgebaut, so daß 4 - 5 Kinder eine Kleingruppe bilden. Nach 3 Versuchen kommt das nächste Kind an die Reihe. Jede Station wird von einer Lehrkraft betreut.

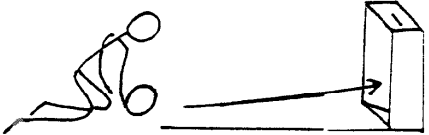
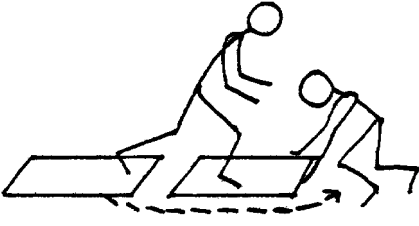
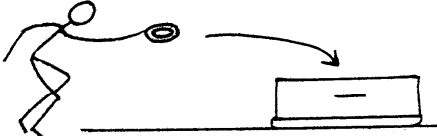
#### 2. Zeitlicher Rahmen

- 8.00 Uhr Geräteaufbau für die Spielstraße in der Sporthalle durch die beteiligten Lehrkräfte.  
Die Kinder ziehen sich in ihren Klassenzimmern um und treffen sich im Eingangsbereich der Schule
- 9.10 Uhr Gemeinsame Gymnastik auf Musik
- 9.30-10.30 Die spontan gebildeten Kleingruppen (Atomspiel) kriechen durch einen Mattentunnel in die Halle, wo sie an die verschiedenen Stationen geleitet werden.  
Durchlaufen der 7 Stationen  
Wechsel nach jeweils 5 Minuten (Gong)
- 10.30-10.55 Vesperpause  
Lehrkräfte räumen die Geräte der Spielstraße auf.
- 11.00-11.30 Lauf- und Fangspiele in 3 Zonen der Sporthalle
- 11.30-11.45 Gemeinsames „Bewegungslied“

### Die Stationen der Spielstraße

Aufgabenbeschreibung	Gerätebedarf	Geräteaufbau
Zielwerfen mit Schlagbällen auf Keulen	3x3 Keulen 9 Tennisbälle	Je drei Keulen stehen vor einer Wand Abwurf erfolgt hinter Bodenmarkierung 5m von der Wand entfernt
Reifen auf Verkehrshütchen werfen	3 Verkehrshütchen 9 Gymnastikreifen	



Gymnastikbälle durch Kastenteile rollen	3 Kastenteile 3x3 Gymnastikbälle in 3 Reifen gelegt	
Paarweise Brücken bauen mit Teppichfließen	6 Teppichfließen	
Tennisbälle mit dem Fuß gegen ein Kastenteil spielen	3 Kastenteile 3 Tennisbälle	Kastenteil liegt an der Wand Von einer Markierungslinie in 5m Abstand wird der Ball gespielt
Tennisringe in Minikästen werfen	3 Minikästen 9 Tennisringe 1 Bank gekippt als Abwurfmarkierung	
Indiaca's durch Reifen werfen	3 Gymnastikreifen 6 Seile 2 Hochsprungständer 1 Hochsprunglatte 6 Indiaca's	An einer Hochsprunglatte ist ein Gymnastikreifen befestigt Aus 5m Abstand wird versucht, die Indiaca durch den Reifen zu werfen

### 3. Angebote für die Lauf- und Fangspiele

- Zone ☺: Sehr lebhaftes Fangspiel z.B.:
- Brückenfangen
  - Schwarzer Mann
  - Fischer, welche Fahne weht heute ?
- Zone ☺: Laufspiele in einem festgelegten Ordnungsrahmen z. B.:
- Katz und Maus
  - Komm mit- lauf weg
  - Hundehütte im Kreis
- Zone ☺: Kreative Spiel z.B.:
- Wir bauen eine oder mehrere Menschenpyramiden
  - Wir bilden einen „Riesentunnel“ zum Durchkriechen

Ablauf: Es werden 3 große Gruppen gebildet, die jeweils nach 10 Min in eine andere Zone wechseln.

## Staatliches Schulamt Heidelberg

### Erster Rhein-Neckar-Cup der Schulen gelungen

Das Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg veranstaltete zum ersten Male den „Rhein-Neckar-Cup“ für Hauptschulen in den Sportarten Gerätturnen und Schwimmen. Durchgeführt wurde der Wettbewerb am 28. und 29. April 1996 in Karlsruhe, wobei die Sporthalle des Otto-Hahn-Gymnasiums Ort der Turnwettkämpfe und das Fächerbad Ort der Schwimmwettkämpfe waren.

Eingeladen waren jeweils zwei Mannschaften der Wettkampfklassen III/2 des schulsportlichen Wettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia“ der Jungen und Mädchen aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Bayern. Gedacht ist dieser Cupwettbewerb als Ausgleich für die besten Mannschaften dieser drei Bundesländer dafür, daß der Wettbewerb der Klasse III/2 aus dem

Programm des Berliner Bundesfinales gestrichen wurde.

Leider mußten die Mannschaften aus Bayern kurzfristig absagen und konnten bei der „Taufveranstaltung“ in Karlsruhe nicht antreten, dafür aber wurden Mannschaften der Ernst-Reuter-Schule Karlsruhe zugelassen, die als Ausrichter fungierte. Die hohe Wertigkeit, die man im Ministerium diesem Wettkampf gibt, wurde durch die Anwesenheit von Ministerialrat Weinmann, des Ressortleiters „Jugend trainiert ...“ im Ministerium Herrn Laumanns, sowie von Regierungsschuldirektor Fritz vom Oberschulamt Karlsruhe unterstrichen. Gerfried Dörr, der Leiter der Turnwettkämpfe, konnte außerdem den Landesbeauftragten des Wettbewerbs Herrn Michel, den Leiter des Otto-Hahn-Gymnasiums Herrn Speckert und den Leiter der Ernst-Reuter-Schule Herrn Enderle begrüßen. Für die als Sponsoren tätigen Sparkassen waren Direktor Wunder und Frau Duttenhofer aus Karlsruhe präsent.

Nach einer kleinen Tanzeinlage der Hauptschülerinnen des Gastgebers begannen die Turnwettkämpfe in angenehmer Atmosphäre vor einer interessierten Zuschauerschar. Nach spannenden Vierkämpfen hatten sich jeweils die Mannschaften aus Baden-Württemberg im Gerätturnen durchgesetzt und auch im Schwimmen blieben die Siegercups im Ländle. Nach einer weiteren Tanzeinlage übermittelte Ministerialrat Weinmann die Grüße der Ministerin und sprach seine Anerkennung für die gelungene Wettkampfabwicklung aus.

Er bedankte sich bei den Schülerinnen und Schülern für die gezeigten Leistungen, bei den Kampfrichterinnen und Kampfrichtern, bei Gudrun Fritz vom Otto-Hahn-Gymnasium als örtliche Hauptverantwortliche, bei den beiden ausrichtenden Schulen, sowie beim Landesbeauftragten Siegfried Michel und seinen Hauptmitstreitern Gerfried Dörr und Walfried Hamsch für ihre gute Arbeit im Vorfeld der Veranstaltung. Herr Wedel, der Schulsportbeauftragte des Landes Rheinland-Pfalz, dankte für die gastfreundliche Aufnahme und für die gute Organisation der Wettkämpfe. Dann gab es bei der Siegerehrung neben schönen Urkunden auch für alle Wettkämpferinnen ein Erinnerungsshirt, das von der Sparkasse gestiftet worden war. Die teilnehmenden Mannschaften waren bereits am Tag vorher angereist, sie waren Gäste des Internationalen DTB-Pokals der Rhythmischen Sportgymnastik in der Europahalle und hatten auch noch Gelegenheit, in Kleingruppen Karlsruhe kennenzulernen, ehe sie in der Jugendherberge übernachteten und sich auf den Wettkampf vorbereiteten.

Wettkampfteilnehmer, Organisatoren und die Behördenvertreter waren von dieser länderübergreifenden Schulsportveranstaltung sehr ange-tan. Im nächsten Schuljahr wird man sich in Rheinland-Pfalz oder Bayern wieder begegnen.

Werner Kupferschmitt  
OSA-Beauftragter Jugend trainiert für Olympia im Gerätturnen

## Staatliches Schulamt Karlsruhe

### PAMINA-Fußball-Cup 1996

PAMINA ist: Palatinat (Pfalz)  
Mittlerer Oberrhein  
Nord-Elbsace (Nord Elsaß)

Die Informations- und Beratungsstelle für grenzübergreifende Fragen in Lauterbourg lud mit Schreiben vom 02.04.1996 zum PAMINA-Fußball-Cup ein. Am 26.04.96 fuhren Frau Ute Gressel und Frau Sigrid Weigert von der Ernst-Reuter-Schule Karlsruhe zu einer Vorbesprechung ins Bürgermeisteramt nach Münchhausen (Elsaß). M. Richard Stoltz, Maire de Münchhausen, begrüßte alle weiteren Teilnehmer, sowie die Herren Fritz vom OSA Karlsruhe und Strobel von der Bezirksregierung Rheinhessen-Pfalz.

In dieser Sitzung wurden der Durchführungstermin und der Turnierablauf festgelegt. Man kam überein, sich am 94er Turnier in Karlsruhe zu orientieren. So entstand folgende Regelung: Jede Region sollte aus vier Schulen je sieben Schüler der Jahrgänge 83/84 zum Turnier entsenden. Ein bis zwei Betreuer/innen sollten für die Schüler verantwortlich sein. Neu war jedoch: Jede Mannschaft sollte aus einem Torwart, fünf Feldspielern und einem Ersatzspieler gebildet werden, wobei in jeder Mannschaft mindestens zwei Spieler aus jeder Region spielen sollten. Die Mannschaften konnten sich selbst Namen geben.

Die Phantasie der Schüler brachte deshalb später Kuriosa wie „Die Gnadenlosen“, „Baggio“, „Ajax“ oder auch ganz normal „Karlsruhe“ hervor.

Jedes Turnierspiel sollte über 30 Minuten sowie fünf Minuten Pause gehen. Sportlicher Höhepunkt sollte das Finale am zweiten Turniertag sein.

Gut vorbereitet fuhren Frau Gressel und Frau Weigert, begleitet von Konrektor Knorre als zweiter Fahrer mit ihren Schülern am 13.06.96 von der Ernst-Reuter-Schule nach Münchhausen. Betreuer/innen sowie die Schüler waren gleichermaßen gespannt und auch ein wenig nervös. Aber der überaus herzliche Empfang durch M. Richard Stoltz, Bürgermeister von Münchhausen, führte sofort zu einer lockeren Atmosphäre, so daß sich jeder auf seinen entsprechenden Einsatz freute; Schüler auf das Fußballspielen mit „internationalem Flair“, Betreuer/Betreuerinnen auf ihre Aufgaben am Spielfeldrand und so vieles andere, was den Mannschaftsbetreuer ausmacht.

Gleichermaßen engagiert wie die Damen Gressel und Weigert waren die anderen Kollegen aus Nordbaden, die Herren Jörg aus Karlsbad, Lipps aus Karlsruhe-Neureut sowie Stephan aus Eppelheim.

Die Schüler kämpften und spielten sich in die Herzen der vielen Zuschauer aus Münchhausen und Umgebung, u.a. deshalb, weil sie sehr fair und verständnisvoll miteinander während des Matches umgingen. Verständnisschwierigkeiten gab es keine, da ein französisches „Allez“ sich kaum anders anhört wie ein deutsches „Auf geht's“. Jeder einzelne in einer Mannschaft versuchte, die beste Leistung für sein Team zu erbringen.

Müde und abgekämpft vom ersten Turniertag freuten sich nun alle auf das Abendessen. Bestens versorgt von den Damen und Herren des Fußballvereins von Münchhausen gab es den besten Flammkuchen des gesamten Nord-Elsaß. Perfekte Organisation, gute Stimmung und viele menschliche Kontakte entstanden in den Gesprächen der Schüler und auch der Erwachsenen. Auch Rektor Enderle, Konrektor Knorre und Herr RSD Fritz vom OSA Karlsruhe ließen es sich nicht nehmen, an diesem Abend dabeizusein. Erst spät am Abend sorgte eine gesunde Müdigkeit für die richtige Bettschwere. Schlafsäcke, Luftmatratzen oder Isomatten waren die vorbereitete Bettstatt für Fußballer und Betreuer auf dem Fußboden der großen Sporthalle, selbstverständlich auch für die Betreuerinnen Gressel und Weigert.

Nach einem echt französischen Frühstück ging es am nächsten Morgen erneut auf den grünen Rasen der wunderschönen Sportanlage des Fußballvereins Münchhausen, um die Turnier-

spiele fortzusetzen. Die Spannung war groß - Wer sollte ins Finale kommen? „Ajax“ und „Die Gnadenlosen“ waren wohl die besten und die glücklichsten, denn sie bestritten das Endspiel.

Beide Mannschaften waren im Kampf um den Sieg so ausgeglichen, daß selbst eine Verlängerung keine Entscheidung hervorbrachte. 1:1 war der Endstand. Schließlich wurden beide Mannschaften zu Siegern erklärt, was aus pädagogischer Sicht „salomonisch“ war. Mit viel Beifall begleitet überreichte Bürgermeister Richard Stoltz den Siegern und allen Plazierten Medaillen und Plaketten für ihre Schulen. Seine herzliche und engagierte Art begeisterte alle Anwesenden bei dieser Siegerehrung.

Noch einmal fanden sich alle, Schüler, Betreuer/innen, Schulleiter und Vertreter der Schulverwaltung aus PAMINA zu einem hervorragenden Mittagessen zusammen, das wiederum von den freiwilligen Helfern des Fußballvereins Münchhausen serviert wurde.

Viele „Danke Schöns“, viele „Mercis“ beendeten zwei erlebnisreiche Tage für alle.

PAMINA-Cup -ein Beispiel für ein Europa der Regionen.

Ute Gressel

Ernst-Reuter-Schule Karlsruhe-Waldstadt

--

## I. Allgemeinbildende Gymnasien

### 1. Leistungskurs

Bezugsgröße : 278 Abiturienten (davon 69,7% Schüler und 30,3% Schülerinnen)

a.) Theorie (schriftlich) Endbenotung: Durchschnitt: 8,2 Notenpunkte

b.) Praktische Prüfung

#### Schüler

Individualsportarten      ♦      Mannschaftssportarten

	LA	SW	GT	GY/T	BB	HB	VB	FB
<b>%Anteil</b>	60,3	31,5	8,2		21,7	13,6	33,7	31,0
<b>Noten- durchschnitt</b>	10,7	12,7	11,7		13,1	14,2	12,0	13,1
	11,4				12,9			
<b>in Punkten</b>	12,2							

#### Schülerinnen

Individualsportarten      ♦      Mannschaftssportarten

	LA	SW	GT	GY/T	BB	HB	VB	FB
<b>%Anteil</b>	27,5	28,75	32,5	11,25	30,0	8,75	57,5	3,75
<b>Noten- durchschnitt</b>	10,4	10,9	12,8	11,9	12,7	12,9	11,3	15,0
	11,5				12,0			
<b>in Punkten</b>	11,8							

Gesamtdurchschnitt (Praxis) Schülerinnen und Schüler: 12,1 Notenpunkte

# Statistik- Sportabitur 1996

## Allgemeinbildende Gymnasien

### 2. Grundkurs (4. Prüfungsfach)

Bezugsgröße: 390 Abiturienten (davon 81,5% Schüler und 18,5% Schülerinnen)

In der praktischen Prüfung wurden folgende Sportarten gewählt:

#### Schüler

	Individualsportarten				Mannschaftssportarten			
	LA	SW	GT	GY/T	BB	HB	VB	FB
<b>%Anteil</b>	71,7	21,4	6,9		23,3	5,6	34,3	36,8
<b>Noten-</b>	9,2	11,6	10,0		12,1	13,2	11,1	12,2
<b>durchschnitt</b>	9,7				11,9			
<b>in Punkten</b>	10,8							

#### Schülerinnen

	Individualsportarten				Mannschaftssportarten			
	LA	SW	GT	GY/T	BB	HB	VB	FB
<b>%Anteil</b>	33,3	29,2	27,8	9,7	20,8	4,2	75,0	
<b>Noten-</b>	8,5	12,0	12,5	12,6	11,4	14,0	10,9	
<b>durchschnitt</b>	11,0				11,2			
<b>in Punkten</b>	11,1							

Gesamtdurchschnitt Schülerinnen und Schüler: 10,9 Notenpunkte

# Statistik- Sportabitur 1996

## II. Berufliche Gymnasien

### Grundkurs ( 4. Prüfungsfach)

Bezugsgröße: 264 Abiturienten (davon 67,0% Schüler und 33,0% Schülerinnen)

In der praktischen Prüfung wurden folgende Sportarten gewählt:

#### Schüler

Individualsportarten ♦ Mannschaftssportarten

	LA	SW	GT	GY/T	BB	HB	VB	FB
<b>%Anteil</b>	75,1	23,2	1,7		24,3	3,9	31,1	40,7
<b>Noten-</b>	8,5	11,3	10,7		11,9	13,7	9,7	12,8
<b>durchschnitt</b>	9,2				11,6			
<b>in Punkten</b>	10,4							

#### Schülerinnen

Individualsportarten ♦ Mannschaftssportarten

	LA	SW	GT	GY/T	BB	HB	VB	FB
<b>%Anteil</b>	29,9	25,3	18,4	26,4	23,0	11,5	65,5	
<b>Noten-</b>	8,4	10,5	11,6	10,8	11,2	13,8	10,8	
<b>durchschnitt</b>	10,1				11,2			
<b>in Punkten</b>	10,7							

Gesamtdurchschnitt Schülerinnen und Schüler: 10,5 Notenpunkte

# Fächerverbindender Unterricht

Sport und Biologie - Oberstufe: **Grundlagen der Immunbiologie**

## Einfluß von sportlicher Betätigung und gesunder Lebensweise auf das Immunsystem

### Vorbemerkung

Im Schuljahr 91/92 unterrichtete ich jeweils einen Grundkurs 13 Biologie, sowie einen Grundkurs 13 Mädchensport. Die Mädchen des Biogrundkurses waren fast alle auch im Sportgrundkurs vertreten. Ein weiterer Teil der Biogrundkurse Schüler hatte Sport als Leistungskurs gewählt. Dies bewog mich dazu, bei entsprechenden Themen in Biologie immer wieder Bezüge zum Sportunterricht herzustellen.

**BIOLOGIE** Im Biologieunterricht bot sich zur Lehrplaneinheit *Grundlagen der Immunbiologie* ein Exkurs mit dem Thema *Einfluß von sportlicher Betätigung und gesunder Lebensweise auf das Immunsystem* an. Es wurde zum einen von Lehrerseite zusätzliche Information und Literatur geboten, aber auch die Schüler selbst brachten Informationsmaterial und Erfahrungsberichte aus dem sportlichen Bereich in den Biologieunterricht ein.

Ziel war es herauszufinden, inwieweit sportliche Betätigung sich positiv auf das Immunsystem/körperliche Wohlbefinden aber auch auf die Psyche/subjektives Wohlbefinden auswirken, was letztendlich natürlich wieder dem Körper zugute kommt.

Als Ergebnis wurde festgestellt:

- Extrem betriebener Sport, gleich welcher Art, wirkt sich auf das Immunsystem negativ aus (Erhöhung der Glukokortikoidkonzentration im Blut bewirkt Dämpfung der Immunreaktion)
- Ausdauersportarten in Maßen betrieben stärken das Immunsystem durch Erhöhung der Anzahl immunkompetenter Zellen
- Seelische Faktoren beeinflussen das Immunsystem (Ergebnisse der Psycho-Neuropeptide wie Endorphin wirken auf das Immunsystem; über das vegetative Nervensystem wird in Lymphorganen die Teilung von B- und T-Zellen beeinflusst)

**SPORT** Im Sportunterricht wurde dann versucht, die Wirkung der in der Literatur bzw. aus Erfahrungsberichten stammenden Erkenntnisse an sich selbst zu testen.

Dabei wurden selbstverständlich keine wissenschaftlichen Experimente durchgeführt, sondern anhand des subjektiven Wohlbefindens indirekt

auf eine positive Beeinflussung des Immunsystems geschlossen.

Im Bereich *Ausdauersport* führten wir über 6 Wochen systematisch Waldläufe (extensives Dauertaining) durch, die von einigen Schülern durch 1-2 private Waldläufe pro Woche ergänzt wurden. Das Ziel war hierbei, die allgemeine aerobe Ausdauer zu verbessern. Es wurde die Anweisung gegeben, daß jede Schülerin auf der festgelegten Umkehrstrecke im selbstgewählten Tempo nach 10 Minuten umkehren sollte, so daß nach 20 Minuten jeder wieder am Startpunkt war.

Leistungsstärkere Schülerinnen legten dabei natürlich eine längere Strecke zurück. Anfangs wurde der Dauerlauf bei vielen durch kurze Gehpausen unterbrochen, aber gegen Ende des Trainingsabschnittes war es für fast alle möglich, 20 Minuten am Stück zu laufen, und außerdem wurde die Laufstrecke bei den meisten stetig verlängert.

Wichtig war, daß das individuelle Lauftempo so gewählt wurde, daß keine Überanstrengung auftrat.

Schüler, die regelmäßig 2-3 Mal pro Woche trainierten, hatten erwartungsgemäß die besten Ergebnisse zu verzeichnen. Fast alle Teilnehmer bestätigten zum Abschluß, daß sich nach einer gewissen Zeit des Trainings während des Laufens und danach ein Gefühl des Wohlbefindens und der Entspannung einstellte.

Ein weiterer Praxisteil war die Durchführung verschiedener *Entspannungsübungen* nach körperlich anstrengenden Disziplinen oder am Stundenende.

Entspannung, so hatten wir im Biologieunterricht gelernt, erhöht die Zahl der Immunzellen und wirkt über das vegetative Nervensystem beruhigend und ausgleichend.

Es wurden allerdings nur solche Entspannungsmethoden angewendet, die organisatorisch machbar waren, den zeitlichen Rahmen von ca. 20 Minuten nicht sprengten und von der Lehrkraft auch vermittelt werden konnten.

1. Übungen aus dem Bereich der *Progressiven Muskelrelaxation*, bei denen der Wechsel von An- und Entspannung der Schulung der Körperwahrnehmung und besonders der Wahrnehmung von Spannungszuständen dient.

So wird man allmählich in die Lage versetzt, künftigen Spannungszuständen entgegenzusteuern.

Allerdings gelingt dies erst nach einer längeren Zeit des Übens.

### 2. *Massage mit dem Noppenball/Tennisball*

Paarweise wurde ein Noppenball bzw. ersatzweise ein Tennisball ausgegeben. Ein Partner lag entspannt in Bauchlage auf einer Matte, während der andere neben ihm kniend mit leichtem Druck und kreisenden Bewegungen besonders den Rücken- und Schulterbereich massierte.

### 3. *Phantastische Geschichten - Massage*

Die Lehrkraft erzählte/beschrieb eine kurze altersgemäße Geschichte/Tätigkeit, wie z.B.

- wir backen Pizza: kneten Teig, wellen aus, belegen mit verschiedenen Zutaten, würzen etc.
- wir duschen: Wasserstrahl schwach/stark, einseifen, rubbeln, abspülen, abtrocknen, eincremen etc.
- ein Unwetter zieht auf: es regnet, stürmt, hagelt, blitzt donnert etc.

Dabei wurden die verschiedenen Tätigkeiten durch differenzierten Einsatz der Hände des Masseurs (Fingerspitzen, flache Hand, Fingerknöchel bzw. Klopfmassage, Streichmassage etc.) ausgedrückt, wobei der Partner wieder entspannt in Bauchlage auf einer Matte lag.

*Autogenes Training mit Phantasiegeschichten*

Während die Schüler entspannt mit geschlossenen Augen am Boden lagen, las die Lehrkraft altersgemäße Phantasiegeschichten vor (Literatur: Else Müller z.B. Wege in der Wintersonne; Du spürst unter Deinen Füßen das Gras; Träumen auf der Mondschaukel), in deren Handlungsverlauf Formeln und Übungen des Autogenen Trainings eingebunden sind (z.B. Ruhe-, Schwere- und Wärmeübungen, Atemberuhigung etc.). Dabei wirkte leise „Meditationsmusik“ zusätzlich entspannend.

Ein abschließendes Gespräch mit den Schülern nach dieser mehrwöchigen „Entspannungseinheit“ erbrachte folgende Erkenntnisse:

- Es dauert eine gewisse Zeit, bis man die Scheu vor den entsprechenden Übungen verloren hat bzw. diese nicht mehr komisch findet und richtig genießen kann.
- In einer dreigeteilten Sporthalle sind infolge des Geräuschpegels Übungen, welche Stille erfordern, nicht machbar. Man muß dazu in einen Extraraum - falls vorhanden - ausweichen. An unserer Schule bot sich der Kraftraum an.
- Die Schüler hatten die Entspannungsübungen durchweg als positiv und wohltuend empfunden.

### **Das Fazit der gesamten Unterrichtseinheit**

Die Schüler hatten nicht nur theoretisch sondern auch praktisch erfahren, daß die beste Voraussetzung einer erfolgreichen Krankheitsprophylaxe die Aktivierung der Selbstheilungskräfte ist.

Doris Hepperle, StR'in  
Theodor-Heuss-Gymnasium Mühlacker

## Wanted!

Wir sind auf der Suche nach weiteren, gelungenen Themen zum fächerverbindenden Unterricht.

Nutzen Sie dieses Forum um Ihre kreativen Ideen auch anderen Kolleginnen und Kollegen zugänglich zu machen.

Die Redaktion

# Kooperation Schule-Sportverein

## Erfolgreiche Bilanz seit 1987

Mit Beginn des Schuljahres 1996/97 ist das Kooperationsprogramm Schule-Sportverein ins zehnte Jahr gegangen - mit ständig wachsenden Antragszahlen. Seit dem Start im Jahr 1987/88 ist das Interesse von Vereinen und Schulen, im Sport zusammen zu arbeiten, kontinuierlich angestiegen. 150 Maßnahmen hat der Badische

Sportbund Karlsruhe (BSB) im Schuljahr 1987/88 bezuschußt, heute sind es über 1.150 Kooperationen, wobei 40 verschiedene Sportarten und nahezu auch alle Schularten vertreten sind. Die genauen Zahlen sowie die Aufschlüsselung nach Sportkreisen und Schularten sind der Tabelle zu entnehmen.

*Die Tabelle vergleicht die Zahl der eingegangenen Anträge und bezuschußten Maßnahmen im Schuljahr 1996/97 - differenziert nach Sportkreisen und Schularten.*

Sportkreise	Eingegangene Anträge	Bezuschußte Maßnahmen (gesamt)	Allgemeinbildende Schulen	Sonderschulen	Berufliche Schulen
Tauberbischofsheim	111	109	105	3	1
Buchen	88	86	82	4	0
Mosbach	66	64	55	9	0
Sinsheim	85	79	73	6	0
Heidelberg	248	225	199	26	0
Mannheim	256	217	185	27	5
Bruchsal	85	84	79	5	0
Karlsruhe	184	181	157	21	3
Pforzheim	92	80	75	3	2
Spielfeste alle Kreise	42	26	26	0	0
<b>insgesamt</b>	<b>1257</b>	<b>1151</b>	<b>1036</b>	<b>104</b>	<b>11</b>

Intention des Kooperationsprogramms ist die Förderung von Sportangeboten, die Verein und Schule gemeinsam anbieten und die über mindestens ein Jahr kontinuierlich durchgeführt werden müssen.

Die Erfahrungen in den letzten Jahren haben gezeigt, daß diese Angebote, die zusätzlich zum Schulsport und zum Vereinstraining gemacht werden müssen, nicht nur einen stetigen Kontakt zwischen Schule und Verein zur Folge haben, sondern auch impulsgebend für weitere gemeinsame Veranstaltungen sind.

Letztendlich sind sie ein wichtiger Beitrag zur Verwirklichung grundlegender, von Verein und Schule angestrebter Ziele: Bei den Kindern und Jugendlichen die Freude am Sport wecken und sie erhalten, um damit auf ein lebenslanges Sporttreiben hinzuwirken.

Aus diesem Grund ist das Programm Kernpunkt der Kooperationsaktivitäten in Baden-Württemberg. Mit seiner Hilfe wurde eine enge Verzahnung von Schule- und Vereinssport erreicht. Allerdings darf der Vereinssport nicht dafür herhalten, personelle Mängel im Schulsport ausgleichen zu müssen.

## Wer kann mitmachen ?

Beteiligen können sich jede Schule und jeder Sportverein in Baden-Württemberg. Dabei steht die Kontaktaufnahme zu einem Sportverein bzw. einer Schule an erster Stelle. Bis auf einige in der Ausschreibung festgelegte Richtlinien sind die beiden Partner relativ frei, **was** sie vereinbaren, welche Sportart sie anbieten und für welche Schüler- bzw. Altersgruppe.

Der Verein stellt dann einen Antrag an den BSB auf Bezuschussung, wobei diese nur Schuljahresweise erfolgen kann. Antragstermin ist immer der **1. Mai** für das dann im September beginnende Schuljahr.

Zur Überprüfung der Anträge vor Ort, besonders aber auch zur Beratung und Information von Vereinen und Schulen, gibt es in jedem Sportkreis/Staatl. Schulamt sogenannte „ortskundige“ Betreuergruppen, die sich jeweils aus dem Koordinator des Kreises, dem Sportschulrat des zuständigen Staatl. Schulamtes sowie drei bis vier Regionalbetreuern aus den verschiedenen Schularten zusammensetzen. Alle Fragen werden dort gerne beantwortet, ebenso natürlich direkt beim BSB (Anschriften siehe unten).

## Das Bezuschussungsverfahren

Das Bezuschussungsverfahren verläuft in jedem Jahr gleich, was die Termine und Eckdaten betrifft. Veränderungen kann es -abhängig von der Finanzlage- bei der Anzahl der Maßnahmen geben, die pro Verein bezuschußt werden können und möglicherweise auch bei den Zuschußhöhen.

### 1. Terminierung

<b>1. Mai</b>	Meldetermin für Kooperationsmaßnahmen des folgenden Schuljahres beim Badischen Sportbund. Antragsteller ist der Verein.
<b>Mai/Juni</b>	Sichtung der Anträge durch den Badischen Sportbund, Überprüfung der Anträge durch die Betreuergruppen in den Sportkreisen und Staatl. Schulämtern sowie Entscheidung, für welche Maßnahme ein Zuschuß gewährt werden kann.
<b>Ende Juli</b>	Zusendung der Bewilligungsbescheide an die Vereine und Information der Schulen, mit wel-

chen Vereinen Kooperationen vereinbart wurden.

**September** Start der Kooperationsmaßnahmen zu Schuljahresbeginn.

## 2. Möglichkeiten der Bezuschussung

- Jeder Verein kann für eine bestimmte Anzahl von Maßnahmen mit Grundschulen und zusätzlich mit weiterführenden Schulen einen Zuschuß erhalten. Bei weiteren Anträgen entscheidet die Betreuergruppe, die noch eine bestimmte Anzahl weiterer Maßnahmen in ihrem Sportkreis vergeben kann, über die Bezuschussung.
- Alle Kooperationen mit beruflichen Schulen und Sonderschulen, einschließlich der Förderschulen, werden zusätzlich gefördert.

## 3. Zuschußhöhen

- Grundsätzlich werden Kooperationsmaßnahmen mit 700 DM jährlich bezuschußt.
- Ausnahmen: Förderschulen werden mit 1.200 DM bezuschußt, alle anderen Sonderschulen mit 2.000 DM.

## 4. Weitere wichtige Hinweise

- Bei Kooperationsmaßnahmen, die durch den Lehrer innerhalb seines Deputats gehalten werden, werden keine Zuschüsse gewährt. Ausnahmen von dieser Regelung sind nur bei Sonderschulen möglich.
- Kooperationsmaßnahmen müssen über das ganze Schuljahr in wöchentlichem Rhythmus oder in 14tägigem Rhythmus (mindestens zweistündig) durchgeführt werden. Ausnahmen von dieser Regelung sind nur bei "Saisonsportarten" möglich.
- Die Sportselbstverwaltung regelt den Versicherungsschutz für die Leiter und Teilnehmer. Lehrer, die eine Modellmaßnahme betreuen, sind auf Veranlassung des Landes tätig.

Die Anzahl der Maßnahmen pro Verein, die zusätzlich von der Betreuergruppe zu vergebenen Maßnahmen sowie die Zuschußhöhen können sich ändern, werden aber mit der Ausschreibung -also vor Antragstellung- festgelegt. Antrag und Ausschreibungen werden im März und April 1997 in „Sport in Baden“ veröffentlicht, gehen über das Oberschulamt Karlsruhe auch an jede Schule oder sind direkt beim Badischen Sportbund, Postfach 15 80, 76004 Karlsruhe, Tel. 0721/1808-29 bzw. -15 zu erhalten.

**Ansprechpartner für Vereine (Sportkreiskoordinatoren) und Schulen (Sportschulräte):****Sportkreiskoordinatoren:****Sportkreis Tauberbischofsheim:**

Siegfried Schultheiß, Frankenstr. 20,  
97950 Großrinderfeld, Tel. 0 93 49 / 3 91 (nördliche Hälfte)  
Gerhard Ruthardt, Poststr. 9,  
97944 Boxberg, Tel. 0 79 30 / 3 88 (südliche Hälfte)

**Sportkreis Buchen:**

Bruno Trunk, Hollerbachstr. 18,  
74722 Buchen, Tel. 0 62 81 / 13 65

**Sportkreis Mosbach:**

Theo Kampert, Brunnenstr. 12,  
69429 Waldbrunn, Tel. 0 62 74 / 63 90

**Sportkreis Sinsheim:**

Siegbert Herbster, Vulpiusstr. 16,  
74906 Bad Rappenau (Bereich Schulamt Heilbronn)  
Ingo Appenzeller, Klebersbergstr. 24,  
74889 Sinsheim-Steinsfurt, Tel. 0 72 61 / 6 14 96 (Schulamt Heidelberg)  
Norbert Schell, Südstr. 17,  
76684 Östringen-Tiefenbach, Tel. 0 72 59 / 3 99 (Schulamt Karlsruhe)

**Sportkreis Heidelberg:**

Klaus Bähr, Heidelberger Str. 25,  
69221 Dossenheim, Tel. 0 62 21 / 8 51 92

**Sportkreis Mannheim:**

Michael Hoffmann, Sieglindenstr. 9,  
67059 Ludwigshafen, Tel. 06 21 / 37 41 20

**Sportkreis Bruchsal:**

Gerhard Maier, Heiligenstr. 3,  
68753 Waghäusel-Wiesental, Tel. 0 72 54 / 87 91 p., 07 21 / 17 00 19 d.

**Sportkreis Karlsruhe:**

Harald Denecken, Michael-Pacher-Weg 9,  
76149 Karlsruhe, Tel. 07 21 / 70 79 79

**Sportkreis Pforzheim:**

Gerhard Görlich, K.-Adenauer-Str. 21,  
75180 Pforzheim, Tel. 0 72 31 / 7 40 93

**Region Baden-Baden:**

Hermann Oser, W.-v.-Siemens-Realschule, Wörtelstraße 23  
76456 Kuppenheim, Tel. 07222/41525

**Region Freudenstadt:**

Bärbel Bächlein, Stuttgarter Straße 31  
72250 Freudenstadt, Tel. 07441/8859-12

**Sportschulräte:****Staatl. Schulamt Bad Mergentheim:**

Heinrich Eberle, Mörikestr. 2,  
97980 Bad Mergentheim, Tel. 0 79 31 / 53 04 82

**Staatl. Schulamt Mosbach:**

Norbert Hefner, Pfalzgraf-Otto-Str. 19,  
74821 Mosbach, Tel. 0 62 61 / 1 20 55

**Staatl. Schulamt Heilbronn:**

Ralf Diefenbach, Rollwagstr. 14  
74072 Heilbronn, Tel. 0 71 31 / 64 32 31

**Staatl. Schulamt Heidelberg:**

Wolfgang Seibold, Czerny-Ring 42-44,  
69155 Heidelberg, Tel. 0 62 21 / 9809-0

**Staatl. Schulamt Mannheim:**

Gerhard Gölz, Augustaanlage 22,  
68165 Mannheim, Tel. 06 21 / 2 92-45 07

**Staatl. Schulamt Karlsruhe:**

Roland Morlock, Sophienstr. 39-41,  
76133 Karlsruhe, Tel. 07 21 / 91 83-118

**Staatl. Schulamt Pforzheim:**

Eckart Scheef, Schwarzwaldstr. 84,  
75173 Pforzheim, Tel. 0 72 31 / 20 04 23

**Staatl. Schulamt Baden-Baden:**

Joachim Heineke, Lange Straße 128  
76530 Baden-Baden, Tel. 07221/680-289

**Staatl. Schulamt Freudenstadt**

Werner Denzler, Stuttgarterstraße 31  
72250 Freudenstadt, Tel. 07441/8859-12

bund

Badischer Sport-

## Schul- und Sportförderung trugen Früchte, Karlsruher Schülertennismeisterschaften

### Nach Schulschluß auf Medaillen-Jagd

Das letzte Pausenzeichen vor Ferienbeginn war längst durch Klassenzimmer und Flure verhallt, die Zeugnisse ausgehändigt und Lehrer wie Schüler in gehobener Urlaubsstimmung. Die großen Ferien konnten eigentlich beginnen.

### „Nachsitzen“ für den weißen Sport

Nicht so für 220 sportbegeisterte Tennisspieler, die sich am letzten Schultag vor den Sommerferien ab 13 Uhr im Tennis-Dress vor dem Clubhaus des Karlsruher Eislauf- und Tennisvereins (KETV) versammelten. Sie alle wollten den Schuljahresschluß mit Medaillen, Meisterehren oder zumindest mit einem hochwertigen Sachpreis krönen.

Die Schüler-Tennis-Meisterschaften 1996 waren angesagt. Drei Tage Bewährungsprobe auf dem roten Sand des Karlsruher Traditionsvereines sollten entscheiden, wer den Meistertitel bis zum nächstjährigen Wettbewerb führen darf.

### Sport-Sponsoring und Jugendarbeit

Seit zehn Jahren in ununterbrochener Folge organisieren die Sparkassen-Stiftung zur Förderung der Jugend und der Karlsruher Eislauf- und Tennisverein (KETV) die Schüler-Meisterschaften für tennisbegeisterte Jugendliche als sportlichen Schlußpunkt des Schuljahres. In diesem Jahr wurde den Teilnehmern vom 24. bis 26. Juli Gelegenheit zum Wettstreit geboten.

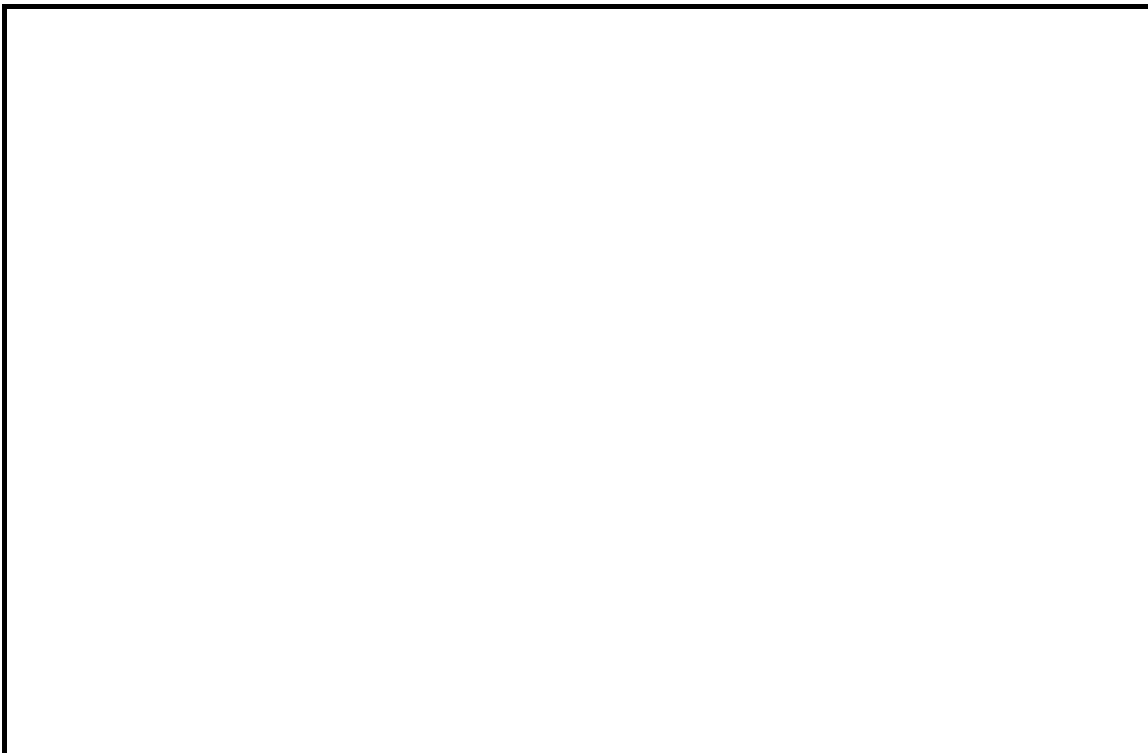
Hochrangig besetzt garantierte das Turnier bereits im Vorfeld spannende Matches.

Schirmherr Norbert Vöhringer lobte die Initiative der beiden Ausrichter: Die Schüler-Tennis-Meisterschaften seien als „feste Größe“ im Schulsportkonzept der Stadt Karlsruhe verankert. „Tausende von Schüler konnten von diesem Engagement in der Vergangenheit bereits profitieren“, so Bürgermeister Vöhringer.

### Zum 10ten Mal: logistische Meisterleistung

Gemeinsam mit Sparkassendirektor Ralph Ganz und KETV-Präsident Dr. Manfred Hofmann eröffnete der Schirmherr diese Jubiläums-Meisterschaften, die allen Schülerinnen und Schülern eine Teilnahme ermöglichte, die im Schuljahr 1995/96 in der Stadt Karlsruhe, den Gemeinden Pfinztal, Stutensee, Weingarten und Malsch eine allgemein- oder berufsbildende Schule besucht hatten. In insgesamt zehn Einzelkonkurrenzen und zusätzlichen Doppel-Disziplinen kämpften die Spieler in allen ausgeschriebenen Altersklassen.

Mehr als 300 Spiele mußten koordiniert und absolviert werden, eine Herausforderung, die selbst von der Turnierleitung Höchstleistungen forderte. Der Zeitplan konnte dennoch präzise eingehalten werden, die Siegerehrung pünktlich über die Bühne des KETV-Clubhauses gehen. Sparkassendirektor Ralph Ganz, Direktorin Susanne Grajer (Geschäftsführerin der Stiftung zur Förderung



der Jugend) und KETV-Präsident Dr. Manfred Hofmann beglückwünschten die strahlenden Sieger.

#### **vom Court in die Disco**

Um den jungen Tennisspielern nicht nur den sportlichen Wettstreit sondern auch das gesellige Beisammensein zu ermöglichen, hatte der Verein sein Clubhaus eigens in eine Schüler-Disco verwandelt. Eine weitere, mit Spannung erwartete Programmeinlage: Klaus Pöttinger, Cheftrainer des gastgebenden Vereines, stellte sich zehn Turnierteilnehmern für eine Trainingseinheit zur Verfügung.

#### **Sparkassen-Stiftungen fördern Gemeinwohl**

Sportförderung bzw. Sportsponsoring ist kein neues Thema im Hause der Sparkasse Karlsruhe. Sie praktiziert die Unterstützung vielmehr seit Jahren im Bewußtsein ihrer sozialen Verantwortung für die Menschen ihres Geschäftsbereiches.

Um Jugendliche verstärkt zu erreichen, wurde im September 1985 eine gemeinnützige, selbständige Stiftung gegründet, die „Stiftung zur Förderung der Jugend“. Aus den Erträgen des Stiftungsvermögens finanzieren sich die Jugend-Computer-Schule mit ihren vielfältigen Weiterbildungsangeboten und Bewerberseminaren für Berufseinsteiger sowie die kulturellen Aktivitäten der Reihe „Kreativität in der Schule“.

Einen wichtigen Schwerpunkt setzt die Sparkassen-Stiftung im Bereich des Jugendsports. Das Engagement dient der Talentfindung ebenso wie der Sportförderung. Seit rund zehn Jahren werden in den Sportarten Tennis, Leichtathletik, Schwimmen und Basketball Schüler-Mannschaften angeboten.

Weitere Stiftungen unterhält die Sparkasse Karlsruhe im Bereich Kultur und Umwelt.

Irmgard Guttenhofer  
Fachbereichsleiterin Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Sparkasse Karlsruhe

---

### **Faustballmannschaft des Copernicus Gymnasiums Philippsburg Baden - Württembergischer Meister beim Schulsportwettbewerb "Jugend trainiert für Olympia".**

Beispiel einer erfolgreichen Kooperation Schule - Verein.

Bei der 9. Ba -Wü. Faustball - Schulmeisterschaft am 20. Juli 1996 in Waibstadt belegte das Copernicus Gymnasium Philippsburg mit den Schülern Thilo Herrling, Thomas vom Brocke, Marco Breitenberger, Dirk Hamsch und Tobias Brandt den 1. Platz im Wettkampf I.

Die Mannschaft wird trainiert und wurde auch betreut von Ludwig Herrling (Thilo Herrlings Vater), dem Leiter der Faustballabteilung des TV Oberhausen. Ludwig Herrling setzte sich vor genau 10 Jahren mit dem Sportlehrer Fred Kerner in Verbindung, da dieser seine Söhne Eric (damals Jugendnationalspieler im FB.) und Thilo unterrichtete und hin und wieder im Sportunterricht Faustball spielen ließ (Faustball hat zwar im Sportlehrplan des Gymnasiums so gut wie keinen Stellenwert und gilt eher als „Orchideensportart“, doch Kerner ließ es vorwiegend in der Unterstufe, nicht zuletzt auch als Vorübung zum Volleyball spielen.).

Das Gespräch Herrling - Kerner war damals Ausgangspunkt der Kooperation Schule - Verein in dieser Sportart und Ludwig Herrling kann mit Fug und Recht als Initiator, Träger und Motor dieser Kooperation bezeichnet werden.

Er trainiert die Jungen (für Interessenten: schwerpunktmäßig dienstags, um 18.00 Uhr auf dem TV Sportplatz gegenüber der Radrennbahn Oberhausen) und fährt auch regelmäßig mit ihnen zu Schulsportwettbewerben. Nach einem 5. Platz 1988, einem 1. Platz („Minis“) 1991 in Wiesental und einem 2. Platz (unter 15 Mannschaften im WK. II) in Ebingen gelang ihm 1996 - zum 10. Jubiläum der Kooperation - der vielleicht schönste Erfolg mit dem 1. Platz im WK. I, der wahrscheinlich von den Jungen selbst am wenigsten erwartet wurde.

Da sie erst seit kurzem in dieser Besetzung spielen, nahmen sie auf eigene Initiative die Philippsburger Ortsmeisterschaften als Gelegenheit, sich als Mannschaft einzuspielen, was letztendlich sicher auch zum großen Erfolg in Waibstadt beitrug und hoffentlich auch mehr Schüler des Copernicus Gymnasiums veranlaßt, es auch einmal in dieser Sportart zu versuchen.

Fred H. Kerner, OStR  
Copernikus-Gymnasium Philippsburg

# Aus den Schulen

## SPORTLEHRER UND SPORTLEHRERINNEN DES GYMNASIUMS KARLSBAD AN DIE ELTERN DER KLASSEN 5 BIS 10

Sehr geehrte Eltern!

Die Sportlehrerinnen und Sportlehrer des Gymnasiums möchten zu Beginn des neuen Schuljahres 95/96 mit diesem Elternbrief Kontakt mit Ihnen aufnehmen. Immer mehr Kinder leiden unter Bewegungsmangelercheinungen, und für immer mehr Kinder ist der Schulsport die einzige Bewegungszeit in der Woche. Deshalb bitten wir Sie, mit uns gemeinsam unser pädagogisches Anliegen zu unterstützen.

### SPORTSCHUHE

In der Halle sind Hallenturnschuhe angebracht, auf dem Leichtathletikplatz und draußen Sportschuhe für draußen. Wenn jemand draußen und drinnen die gleichen Schuhe benutzt, muß die Sohle gereinigt werden, bevor die Schuhe wieder in der Halle eingesetzt werden. Das gebietet die Hygiene und die Rücksicht auf andere. Schuhe mit schwarzer Sohle verbannt die Hallenordnung: Sie hinterlassen „Bremsspuren“.

Gymnastikschläppchen sind nur für Turnen und Gymnastik geeignet, dafür aber besonders gut. Bei Spielen geben sie dem Fuß nicht genügend Halt.

Barfuß zu kommen verbietet die Hygiene (Fußpilz) und die Unfallvorbeugung. Barfußlaufen aus orthopädischen Gründen ist am Strand oder auf der Wiese angezeigt.

Modische Designer - „Turnschuhe“ sind oft, orthopädisch gesehen, Wegwerfware. Achten Sie lieber auf ein gutes Fußbett als auf das Label.

### SPORTKLEIDUNG

Normalerweise sagt die Sportlehrerin/der Sportlehrer in der vorhergehenden Stunde an, welche Disziplinen wo in der nächsten Stunde unterrichtet werden. Es sollte nicht vorkommen, daß eine Schülerin oder ein Schüler wegen nicht angepaßter Kleidung das Wetter für zu heiß oder zu kalt für Sport im Freien hält. Bedenken Sie als Eltern, daß Ihr Sohn oder Ihre Tochter vielleicht ansonsten überhaupt nicht mehr an die frische Luft geht?

### SCHWIMMEN

Die hohe Anzahl von Entschuldigungen bei Schwimmunterricht, besonders im Winter, gibt uns Anlaß, uns an Sie zu wenden: **Schwimmen an sich macht nicht krank** - Ärzte, Orthopäden, Krankengymnasten und Sportlehrer/innen sind sich da im allgemeinen einig. Unserer Meinung nach macht nur das unvernünftige Verhalten **nach** dem Schwimmen krank: Kinder, die nach dem Schwimmunterricht im Winter sich nicht die Haare trocknen und keine Kopfbedeckung aufsetzen, weil sie keine dabei haben, gefährden ihre Gesundheit.

### ATTESTE/FREISTELLUNGEN/ENTSCULDIGUNGEN

Entschuldigungen sollen **mit Angabe des Grundes vor** der Sportstunde eingereicht werden. Bei voraussichtlich länger andauernder gesundheitlicher Beeinträchtigung kann der Sportlehrer oder die Sportlehrerin ein ärztliches Attest verlangen.

Eltern, die für ihr Kind ein Gesamtattest einreichen und vernünftigerweise wünschen, daß das Kind doch an einzelnen erlaubten Übungen teilnehmen sollte, müssen dies wiederum schriftlich dem Sportlehrer kundtun.

Manche Eltern wünschen dies auch deshalb, weil dem Kind so eine Außenseiterrolle erspart bleibt.

Grundsätzlich befreit der Lehrer/die Lehrerin nach Sachlage von der **Teilnahme** am Sportunterricht, nicht die Eltern und auch nicht der Arzt. Ein Kind, das zum Beispiel laut Attest sich nicht kreislaufmäßig belasten soll, kann immer noch die im Lehrplan vorgesehene Schiedsrichtertätigkeit ausüben, eine Schülerin mit Pollenallergie vielleicht doch noch im Hallenbad schwimmen usw. Sprechen Sie mit dem Sportlehrer oder der Sportlehrerin Ihres Kindes. In diesem Alter macht Bewegungsmangel oftmals kränker als (vernünftig und dosiert eingesetzte) Bewegung. Und vielleicht wäre der Schulsport gerade in dieser Wo-

che die einzige Bewegungszeit für Ihr Kind gewesen?

#### OZON

Alljährlich zur Sommerzeit stellen Schüler/innen die besorgte Frage, ob Sport draußen nicht gesundheitsschädlich oder gar gefährlich sei. Jenseits aller offiziellen Empfehlungen (bei Konzentrationen über 180 mg/m<sup>3</sup> Luft sollen anstrengende Ausdauerbelastungen vermieden werden) gehen wir mit Sportklassen oft allein wegen der Hitze nicht nach draußen.

#### BEWEGUNGSMANGEL

Die Lebensumstände Ihrer Kinder haben sich in Bezug auf Bewegung und körperliche Belastung

gegenüber Ihrer eigenen Kindheit und Jugend drastisch geändert:

Der Bewegungsraum ist eingeschränkt, die Straße als Spielraum steht vielerorts nicht mehr zur Verfügung, nur noch wenige Jungen treffen sich mittags zum Fußballspielen, viele Kinder verbringen mehr Zeit vor Computer und Fernseher als bei Sport, Bewegung und Spiel, Selbsttransport wird ersetzt durch Auto und Bus. Selbstverständlich gibt es auch die sportlichen, gesunden, voll belastbaren Kinder, die mehrmals in der Woche zum Sport radeln.

Aber für viele Kinder ist Schulsport die einzige Gelegenheit, frische Luft zu atmen und ein bißchen „ins Schnaufen“ zu kommen: Und sie kommen früher „ins Schnaufen“ als früher...

Liebe Eltern, dürfen wir mit Ihrer Unterstützung in Sachen Schulsport rechnen?

Es grüßen freundlich die Sportlehrer und Sportlehrerinnen des Gymnasiums Karlsbad.

Gabi Kleber, StD'in  
Gymnasium Karlsbad

## Schulsporttag 1996 der Johann-Peter-Hebel-Realschule Waghäusel "Supersportler - Mehrkampf" und Trimmathlon

Schulsporttage haben an unserer Schule Tradition. Die Vielfältigkeit in den Angeboten zeichnet unseren Fachbereich aus. Neben Schwimmfesten, Spieltagen, Orientierungswandern, Sportabzeichen, Bundesjugendspielen, Leichtathletik einmal anders und Wintersporttagen in der kalten Jahreszeit standen in diesem Sommer ein "Supersportler-Mehrkampf" 10 aus 12 und ein Trimmathlon auf dem Programm.

Die Schüler konnten einen dieser beiden angebotenen Sportbereiche auswählen. Dies geschah einige Tage zuvor mittels Klassenlisten durch die Klassenlehrer. So war auch eine gewisse Kontrolle, was die Anwesenheit betraf, gewährleistet. Die Wettkämpfe fanden innerhalb der einzelnen Klassenstufen getrennt nach Jungen und Mädchen statt.

Der Trimmathlon bestand aus drei Ausdauersportarten, die vom Triathlon bekannt sind. Die drei Ausdauertests mußten in folgender Reihenfolge absolviert werden:

- 300 m Schwimmen
- 12 km Radfahren
- 2 km Geländelauf

Die einzelnen Klassenstufen starteten in einem Abstand von 20 Minuten. Im Schwimmbad, am Wendepunkt der Rad- bzw. Laufstrecke wurden

die Schülerinnen und Schüler mit einem wasserfesten Stift markiert. Am Ziel konnte die Platzierung der Trimmathleten jeder Klassenstufe - getrennt nach Mädchen und Jungen - in der Reihenfolge des Einlaufs in eine "Boxergasse" ermittelt werden.

Uns war klar, daß dieser Sportbereich nicht von der Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler ausgewählt wurde. Trotzdem gingen von ca. 500 Teilnehmern etwa 80 auf die präparierte Strecke.

Organisation und Sicherheit waren oberstes Gebot. Die Veranstaltung wurde angemeldet, die Strecke verkehrsarm verlegt, ausgeschildert und abgesichert. Die Ausrüstung der Trimmathleten wurde vorgeschrieben. Sie reichte vom eigenen verkehrssicheren Fahrrad über Handtuch, T-Shirt, Hose, Laufschuhe, Wäschekorb für die Kleidung bis hin zur Helmpflicht. Verstöße wurden mit sofortiger Disqualifikation geahndet. Die Erstplatzierten bekamen Urkunden, und jeder Teilnehmer, der in die Wertung kam, erhielt ein kleines Geschenk zur Erinnerung an diesen Schulsporttag.

Beobachtet wurde diese Veranstaltung vom Radsportclub Oberhausen, der jedem Teilnehmer eine Eintrittskarte für ein Radrennen auf der Radrennbahn Oberhausen und einen Gutschein

für ein Probetraining überreichte, was die Attraktivität dieses Trimmathlons zusätzlich steigerte.

### **Der "Supersportler - Mehrkampf " 10 aus 12 bestand aus den Bereichen**

Schnell laufen  
Ausdauernd laufen  
Werfen  
Springen  
Geschickt sein

12 Disziplinen waren angeboten, davon mußten 10 in der Zeit von 8.00 Uhr bis 11.00 Uhr absolviert werden. Die Schülerinnen und Schüler bekamen einen Laufzettel. Jede durchgeführte Übung mußte vom Stationsleiter mit der Leistung bzw. den Punkten versehen und abgezeichnet werden. Jeder kämpfte für sich alleine, es durften keine Stationen ausprobiert werden, und beim

800m Zeitschätzlauf waren Uhren bzw. das Zurufen von Zeiten verboten.

Die Reihenfolge der Stationen konnte man selbst bestimmen. Am Ende gab man seinen ausgefüllten Laufzettel am Informationsstand ab. Gewertet wurde auch hier nach Klassenstufen, getrennt nach Jungen und Mädchen. Jeweils die drei Punktbesten jeder Klassenstufe erhielten Urkunden und alle, die in die Wertung kamen, das kleine Geschenk zur Erinnerung an diesen Schulsporttag.

Dies war ein gelungener Schulsporttag, denn es müssen nicht immer nur Bundesjugendspiele sein!

Ulrich Heinzelmann  
Fachbeauftragter Sport, Realschule Waghäusel

## **30 Jahre Handball-Turnier um den Dambach-Pokal**

**- nicht nur ein GGG(Goethe-Gymnasium Gaggenau)-Klassiker -**

Das Goethe-Gymnasium Gaggenau stand 1967 gerade ein paar Jährchen, als den Höheren Schulen zwischen Karlsruhe und Offenburg eine Einladung aus dem Murgtal zuzuging. Das „Goethe“ veranstaltete sein erstes Turnier um den Dambach-Pokal, Sportlehrer und SMV hatten einen Förderer ihres Vorhabens gefunden. Nach dem schon eingeführten Basketball-Turnier unter der Schirmherrschaft der Stadt Gaggenau wurde ein Hallenhandballturnier aus der Taufe gehoben.

Mittlerweile sind 30 Jahre vergangen. Um die Firmentrophäe wird noch immer jedes Jahr gespielt. Freilich hat sich manches seit jenem Beginn geändert. Längst ist man in die größere Sporthalle am Stadion umgezogen, wo Spieler und Zuschauer bessere Bedingungen vorfinden. Auch der Kreis der teilnehmenden Schulen wuchs und schrumpfte. Schließlich erstand im Wettbewerb "Jugend trainiert für Olympia" ein mächtiger Konkurrent. Die meisten Gäste unseres Turniers sind uns treu geblieben. Wenn man die Siegerlisten betrachtet, geben sie ein Spiegelbild seiner Geschichte.

Wen wundert es, daß die Handball-Hochburgen Schutterwald und Hofweier ihr den Stempel aufgedrückt haben und daß die Offenburger Schulen häufig dominieren. Der Chronist hatte von manch dramatischem und einseitigem Spiel zu berichten, besonders stolz zählt er Namen wie Arnulf Meffle und Hans-Peter Fries auf, ihres Zeichens deutsche Nationalspieler und Spieler ihrer Schulen im Gaggenauer Turnier. Auch wenn das GGG solche Könnern nicht aufzuweisen

hatte und Handball nur eines unter den gepflegten Spielen ist, steht es bei den Cup-Gewinnern mit an der Spitze.

Daß sich das Turnier eine bemerkenswerte Tradition geschaffen hat, liegt wohl auch daran, daß es nicht nur ein Ereignis für die Schule, sondern eine reizvolle sportliche und gesellige Begegnung geblieben ist. Es gibt keine Altersbegrenzungen mehr und gemischte Mannschaften gehören seit langem zum Bild des Turniers. Das runde Dutzend von Mannschaften beginnt schon am Vormittag mit den Spielen. Der Plan sieht dabei möglichst viele Spiele aller Mannschaften vor. Das faire und kooperative Auftreten der Mannschaften bescherte uns stets einen zügigen Ablauf des Turniers.

Zum 25. und 30. Jubiläum stattete die Firma Dambach nicht nur das Turnier besonders aus, sondern Prof. A. Dambach, Firmenchef und selbst ehemals engagierter Handballspieler, lud alle Mannschaften samt Betreuer zum Mittagessen ein. Anzumerken ist, daß die Schiedsrichterkosten und ein kleiner Imbiß von unserem Förderer jedes Jahr übernommen werden. Freilich sei auch nicht verschwiegen, daß eine solche Veranstaltung uns einige Anstrengungen abverlangt und die Tradition dieses Turniers nicht zuletzt auf organisatorischer Beharrlichkeit basiert. Immerhin besteht das Handball-Turnier inzwischen schon in der zweiten Lehrereneration. Im GGG hofft man, daß es noch viele Schülergenerationen erlebt.

Hanns Spitschan, GP  
Goethe-Gymnasium Gaggenau

# Lehrerfortbildung

## Großes Interesse an Lehrerfortbildung im Gerätturnen

Im Schuljahr 1995/96 boten der Badische Turner-Bund und das Oberschulamt Karlsruhe erstmals gezielte Lehrerfortbildungen im Gerätturnen an, die unter der Lehrerschaft der Grundschulen und der weiterführenden Schulen auf großes Interesse stießen. Zunächst fanden im November 1995 drei dezentrale Grundlehrgänge in Bammental, Oberderdingen und Iffezheim statt, zu denen knapp hundert Lehrkräfte kamen.

Nach kurzer Einführung führte der Referent des BTB Herr Jens-Peter Rau mit den Teilnehmer(innen) ein funktionelles Aufwärmen für das Gerätturnen durch, wie es für das Schul- und Vereinstraining angemessen ist. Danach wurden in einem Praxisteil die Stützsprünge Grätsche und Hocke methodisch erarbeitet und in einem weiteren Praxisteil wurden die Fundamentalbewegungen Hüftaufschwung, Hüftumschwung und Felgunterschwung am Reck erarbeitet.

Am Nachmittag dieses ganztägigen Grundlehrgangs stellten Oberschulamtsbeauftragter Werner Kupferschmitt und die Kreisbeauftragten Gerfried Döff und Gerd Lugauer den neuen Gerätebahnenwettkampf für Grundschulen vor und turnten diesen Wettkampf mit den Lehrgangsteilnehmer(innen) durch. Zum Abschluß wurden noch Durchführungs- und Bewertungsfragen des schulsportlichen Wettbewerbs „Jugend trainiert für Olympia“ besprochen. Im Juni 1996 fand nun ein zweitägiger Aufbaulehrgang an der Sport-schule Schöneck statt.

Oberschulamtsbeauftragter Werner Kupferschmitt stellte die verschiedenen Wettkampfangebote im Gerätturnen vor und gab Anregungen für das freie Gerätturnen in der Schule im Rahmen von Gerätebahnen, Gerätelandschaften und an natürlichen Geräten. Dabei wurde auch das Einbinden des Gerätturnens in Schulsportfeste, Projektstage und bei Schauvorführungen angesprochen. Kupferschmitt sprach auch kurz die vom Ministerium geplante tägliche Be-

wegungszeit an und gab Anregungen, wie auch dabei Turngeräte eingebunden werden können.

Im Praxisteil erarbeitete Referent Jens-Peter Rau aufbauend auf den Grundlehrgängen Über-schlagbewegungen vorwärts, seitwärts und rückwärts. In einer weiteren Lehreinheit wurden Kippbewegungen am Reck und am Barren erarbeitet, wobei besonderer Wert auf die vorbereitenden Schritte gelegt wurde.

Zum Ende des Lehrgangs kamen Frau Gudrun Fritz vom Bereichsvorstand des BTB und Herr Regierungsschuldirektor Dieter Fritz vom Oberschulamt Karlsruhe zur Abschlußbesprechung. Alle Teilnehmer(innen) äußerten sich sehr positiv sowohl über die Grundlehrgänge als auch über den Aufbaulehrgang. Mit der Unterbringung und Verpflegung an der Sportschule war man sehr zufrieden.

Grundsätzlich besteht Interesse an weiteren Fortbildungen, wobei man jedoch zwischen Angeboten für den Grundschulbereich und den Bereich weiterführender Schulen trennen sollte. Bedarf besteht besonders an Übungsgut für koedukativen Unterricht in den Klassenstufen fünf und sechs, wobei man beim nächsten Lehrgang gerne turntechnische und methodische Anregungen für das Stufenbarrenturnen und für das Turnen auf dem Schwebebalken erhalten möchte.

Großen Wert legten die Teilnehmer auf die Gelegenheit, selbst zu turnen, auf eine gute körperliche Vorbereitung und auf richtiges Helfen und Sichern. Die Möglichkeit, regionale Fortbildungs- und Übungsmöglichkeiten anzubieten, sollte bei der Herbsttagung mit den Kreisbeauftragten und im Verband angedacht werden.

Werner Kupferschmitt

OSA Beauftragter Jugend trainiert für Olympia  
Gerätturnen

## Wanted!

Haben Sie an einer gelungenen Fortbildung teilgenommen, deren Inhalte für alle Kolleginnen und Kollegen von Interesse sind?

Teilen Sie uns Ihre Erfahrungen mit, wir sind sehr interessiert daran.

Die Redaktion

# Sport und Umwelt

In den letzten Jahren hat es durch geänderte gesellschaftliche und auch schulische Situationen, die Zunahme des Sports und das Bewußtsein, dem Umweltschutz mehr Bedeutung beizumessen, dazu geführt, daß in den verschiedensten Bereichen des Umweltschutzes Probleme mit dem Sport auftraten. Dadurch hat das Thema "Sport und Umwelt" in den vergangenen Jahren einen festen Platz in der Umweltdiskussion erlangt.

Nachdem sich zunächst in Einzelfällen lokale Konflikte darstellten, kam es dann mit der Zunahme der Zahl der Fälle zu der Erkenntnis, daß generell die Beziehungen zwischen Sport und Umwelt zu erörtern seien.

Der Sport gehört heute nun einmal zu den größten Freizeitangeboten, was sich in entsprechenden Zahlen niederschlägt!

So sind allein im Deutschen Sportbund in ca. 80.000 Vereinen ca. 24 Millionen Mitglieder organisiert; in Deutschland beläuft sich die Zahl der Sportanlagen auf fast 45 000 Sportplätze und etwa 37 000 Sporthallen. Hinzu kommen noch weitere sportliche Einrichtungen wie Skipisten, Golf- und Tennisplätze, Wassersportanlagen und sonstige Nebenflächen.

Schwer zu quantifizieren ist die Zahl der sogenannten "Natursportler", die zudem noch stetig steigt. Nach vorsichtigen Schätzungen ist z. B. zwischen 1980 und 1990 die Zahl der Mountain-Biker um mindestens 100.000, die der Surfer um 150.000 angewachsen. Hinzu kommen dann noch die "neuen" Sportarten wie Snowboarding, Paragliding, Frei-Klettern, Sky-Diving, Rafting usw., die sich vor allem bei der Zielgruppe der 13 - 35 jährigen wachsender Beliebtheit erfreuen.

Bereits diese trockenen Zahlen belegen, daß die vom Sport ausgehenden Natur- und Umweltbelastungen in erster Linie ein Massenproblem darstellen.

Von entscheidender Bedeutung ist neben der Tatsache des Flächenverbrauches, der Landschaftsverminderung und der Pflanzen- und Tiergefährdung -was natürlich nicht dem Sport alleine anzukreiden ist, sondern auch durch allgemeine Maßnahmen wie Straßenbau oder Siedlungsbau erreicht wird- die Überlegung, wie die sportlich genutzten Anlagen gestaltet und bewirtschaftet werden, wie Veranstaltungen organisiert und natürlich dann auch durchgeführt werden,

wie sich die Sporttreibenden selbst in der Natur verhalten.

Denn gerade die "Natursportler" sind es ja, die aufgrund ihrer Aktivität (und ihres Verhaltens!?) Schädigungen im Naturbereich und damit Konflikte mit den Naturschützern und damit zu Konflikten führen.

Aber schon hier taucht eine nicht zu übersehende Frage auf: Wie steht es denn mit anderen Sportarten?

Stellt die Anfahrt mit dem PKW zu einer Trainingseinheit in einer Sporthalle oder auf dem Sportplatz keine Umweltschädigung dar, ist das "plopp - plopp" auf dem Tennisplatz, das Mähen des Fußballrasens mit dem Motormäher, die taghelle Erleuchtung von Sportplätzen durch Flutlicht, ja selbst das Duschen nach sportlicher Betätigung (Brauchwasser-, Abwasserproblematik!) keine Naturbelästigung?

Die Beziehungen zwischen Sport und Natur sind, wie angerissen, sehr vielfältig und überaus vielschichtig und bedürfen daher immer einer genauen und vor allem fairen Betrachtung!

Lassen wir also die Polemik, kommen wir wieder zurück zur nüchternen Betrachtung des Problems "Sport und Umwelt", fragen wir differenzierter:

- Um welche Sportart handelt es sich?
- Wie wird diese Sportart ausgeübt, welches Verhalten wird dabei an den Tag gelegt?
- Um welche Zahl von Sportlern und möglicherweise Besuchern geht es?  
(Massenphänomen!)
- Welche Baulichkeiten und Nebenanlagen spielen eine Rolle, demnach ein Infrastruktur-aspekt!
- Welche Ausprägung haben Instandhaltung und Betrieb der Anlage?
- In welchen Zeitphasen, bezogen auf die Tages- und Jahreszeit, spielen sich die Aktivitäten ab?
- Die Frage nach dem Standort: Wo werden bzw. wurden Anlagen errichtet und wo werden die Aktivitäten ausgeübt?
- Welche Raumansprüche werden von Seiten des Sports als unverzichtbar und damit existentiell angesehen, sind diese Ansprüche möglicherweise variabel, ohne daß die Ausübung des Sports damit in Frage gestellt wird? Welche Anpassungsfähigkeit bei Ände-

rung der Rahmenbedingungen besteht für die Sportart?

- Was für Sekundäreffekte durch Sportanlagenbau, Verkehrsmaßnahmen und Verkehrsbauten, durch allgemeine infrastrukturelle Maßnahmen sind zu erwarten?

Neben all diesen rein sachlichen Fragen zum Thema kommen natürlich noch all die emotionalen Aspekte zum Tragen, die Frage nach Sinn und Berechtigung einer sportlichen Aktivität im Freien.

Hier kann man dann auch fragen, welche Rolle die Schule dabei spielen kann!

Bietet nicht die Auseinandersetzung mit der - provokativ gefragt - mit Bewegungsmangel, Erlebnisarmut und Naturferne im täglichen Leben konfrontierten heutigen Jugend gute und zahl-

reiche Kontaktpunkte für eine gesundheits- und ökologisch orientierte Bildungsarbeit im Sport.

Gesundes Sporttreiben ist nämlich ganz besonders von einer gesunden Umwelt abhängig!

Wer joggt denn schon gerne bei hohen Ozonwerten oder auf einer Müllhalde?

Der Sport ist doch sicherlich nicht der Verursacher der allgemeinen Umweltbelastungen und sollte daher auch einmal als konstruktiver Kritiker auftreten, ohne dabei zu vergessen, sich der Umweltproblematik aus eigener Sicht und dem Umweltschutz anzunehmen!

John Blumenstock OStR  
Schönborn-Gymnasium Bruchsal

**wird fortgesetzt**

# Jugend trainiert für Olympia

## 3. Leichtathletik-Baden-Finale in Achern

### **Eine Idee wurde Wirklichkeit,**

denn bereits zum dritten Mal fand das von den Oberschulamtsbeauftragten Wolf-Dieter Karle (Freiburg) und Bernd Schrank (Karlsruhe) und dem Präsidenten des Badischen Leichtathletikverbandes (BLV), Hans Motzenbäcker, initiierte „Baden-Finale“ für den Schulwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ in der Wettkampfklasse IV der Jungen und Mädchen statt.

Bei sonnigem Herbstwetter kämpften 20 Teams um den Titel eines Badischen-Schul-Mannschafts-Meisters. Begeistert verfolgten der Schulreferent des Oberschulamtes Karlsruhe, Regierungsschuldirektor Dieter Fritz und der Präsident des Badischen-Leichtathletik-Verbandes, Hans Motzenbäcker die bis zum Schluß spannenden Wettkämpfe.

Das von den beiden Oberschulamtsbeauftragten bestens vorbereitete und von Josef Lüber als Kreisbeauftragtem ausgerichtete Finale war für Schüler und Lehrer gleichermaßen ein tolles Erlebnis.

Mit großer Begeisterung und exzellenten Leistungen absolvierten die über 200 Schüler/innen die sechs Wettbewerbe: 50m, 800m/1.000m, Hoch, Weit, Ball und eine 4x50m-Staffel.

Im Hinblick auf den Strukturwandel im Sport generell und im Schulsport im besonderen scheint

dieses Baden-Finale der richtige Wettbewerb zu sein, um Schüler und Lehrer wieder neu zu motivieren, die Leichtathletik weiter zu entwickeln, die Zusammenarbeit Schule - Verein - Verband zu intensivieren und den Jugendlichen neue Qualifikationsmöglichkeiten zu eröffnen.

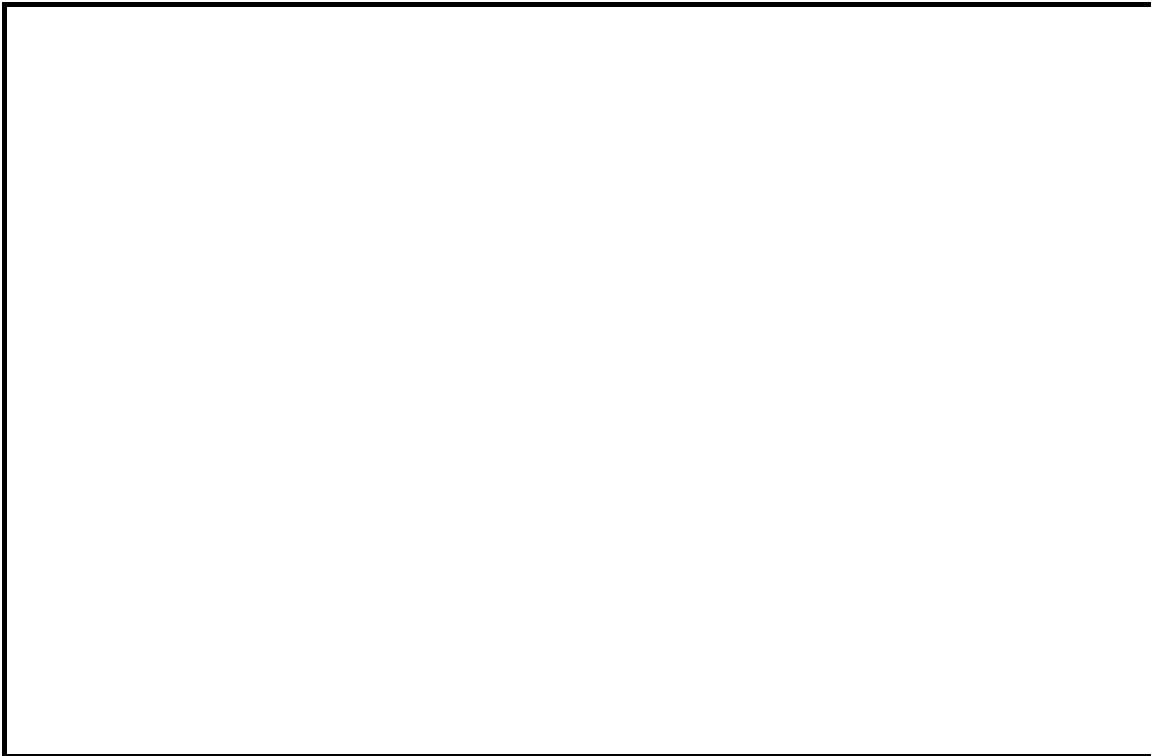
Vor der mit Spannung erwarteten Siegerehrung sprach der BLV-Präsident nicht nur den Aktiven, sondern auch den betreuenden Lehrerinnen und Lehrern Dank und Anerkennung aus für ihr Wirken im Dienste der Leichtathletik und dokumentierte dies für jede/n im Jahrbuch des DLV, das er zusammen mit einem Polo-Shirt persönlich überreichte.

Die Siegerehrung sah nur strahlende Gesichter, denn keiner ging leer aus. Die Siegermannschaften durften aus den Händen des BLV-Präsidenten neben Pokalen auch Medaillen in Gold, Silber und Bronze in Empfang nehmen, die aus den Sponsorenmitteln des Badischen Genossenschaftsverbandes der Volks- und Raiffeisenbanken gestiftet worden waren.

Alle fiebern schon jetzt dem 4. Baden-Finale entgegen, das am 25. September 1997 in Ettlingen stattfinden wird.

Bernd Schrank, OStR,  
Hebel-Gymnasium Schwetzingen  
Oberschulamtsbeauftragter Leichtathletik

## Oberschulamtsfinale Kleinfeldtennis im LLZ Leimen.



### Anke Huber und die Kids

Anke Huber's erster Auftritt als Patin für Jugend trainiert für Olympia machte diese Veranstaltung zu einem unvergeßlichen Erlebnis für die 80 teilnehmenden Kinder. Die Begeisterung der Kids, Schüler der 3/4 und 5/6 Klassen, war nicht zu bremsen.

Über 4 Stunden dauerten die spannenden Wettkämpfe der meist gleich starken Mannschaften. An diesem Finale, unter der Leitung von Oberschulamtsbeauftragten Dieter Menzer, nahmen die 20 siegreichen Schulmannschaften aus 14 Kleinfeldtennis Bezirken teil.

Sieger in der Klasse 3/4 wurde die GS Neckar-elz, Zweiter wurde die GS Walldorf und den dritten Platz erreichte die GS Bietigheim. In der Klasse 5/6 siegte das Gymnasium Königsbach vor dem Gymnasium Sandhausen und dem Gymnasium Walldorf.

Das Engagement aller Beauftragten und die Unterstützung der Schulen mit Kleinfeldanlagen durch den BTV trägt langsam Früchte.

Bei der Zukunftsentwicklung unserer Jugend wird dem Schulsport mit Spielen und Bewegungen eine tragende Rolle zukommen. Das Ziel, Tennis in der Schule zu etablieren, kann nur erreicht werden, wenn die Begeisterung der Kleinen auf Eltern, Lehrer und Mitarbeiter übertragen wird.

Im nächsten Schuljahr werden wieder viele Einzel- und Mannschaftswettbewerbe im Kleinfeldtennis von den Schulbeauftragten angeboten. Informieren Sie sich und machen Sie mit.

Lehrer an Grund- und Hauptschulen, die sich für den Tennissport interessieren laden wir zur Mitarbeit in unserem Kleinfeld-Team ein. Nähere Informationen erhalten Sie beim Oberschulamtsbeauftragten Dieter Menzer Leimen, Tel. 06224/73298.

# Bad. GUVV - Sicherheit im Schulsport

## Der Badische Gemeindeunfallversicherungsverband informiert

### Beitrag des Sportunterrichts zu mehr Sicherheit im Verkehr - Broschüre des BAGUV

Das Fahrrad wird von Schülern als Fortbewegungsmittel besonders häufig eingesetzt. Es dient nicht nur dazu, den Schulweg zu bewältigen, sondern ist ein beliebtes Sportgerät, z.B. zur Erlangung des Sportabzeichens oder bei der Ausdauerschulung.

Wie die Grafik über Verkehrsunfälle auf dem Schulweg zeigt, sind 56 % aller Verkehrsunfälle auf dem Schulweg Unfälle mit dem Fahrrad. Über 50 % der Schulwegunfälle führen zu Rentenzahlungen, was darauf hinweist, daß diese Unfälle schwere Verletzungen zur Folge haben. 20 % der Schulwegunfälle sind so schwer, daß sie einer stationären Behandlung bedürfen.

Fitness, Reaktionsfähigkeit und Koordinationsvermögen sowie die Beherrschung des Fahrrades sind beim Radfahren allemal gefragt. Der Sportunterricht bietet im Rahmen des fächerverbindenden Unterrichts die Möglichkeit, das Fahr-

radfahren zu thematisieren und unter dem Aspekt der Sicherheitserziehung und Verkehrserziehung zu behandeln.

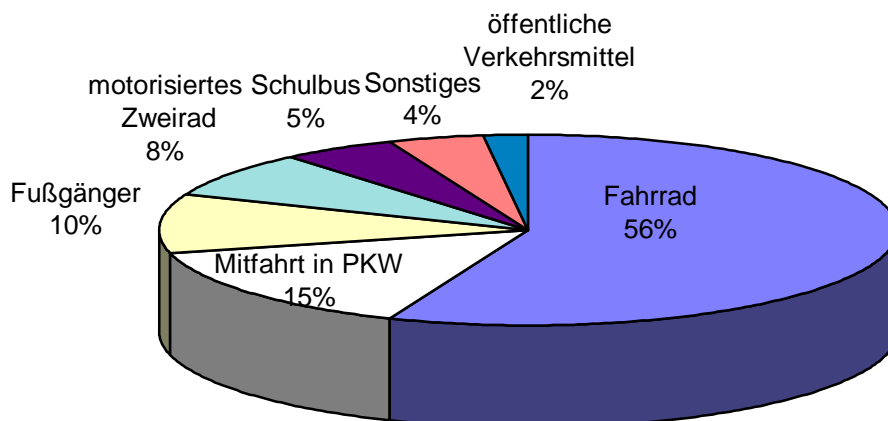
Interessierten Lehrkräften bietet der BAGUV hierzu die Broschüre „Vom Durcheinanderlaufen zum Miteinanderfahren“ (GUV 57.1.42) an. Diese Broschüre enthält Übungen und Spiele zur Verbesserung der Bewegungs- und Verkehrssicherheit auf dem Fahrrad.

Die Broschüre ist kostenlos beim Bad. Gemeindeunfallversicherungsverband zu beziehen.

Heidi Palatinusch

Pädagogische Mitarbeiterin der Abteilung Unfallverhütung Bad. GUVV, Waldhornplatz 1, 76131 Karlsruhe  
Telefon 0721/6098297

## Verkehrsunfälle auf dem Schulweg



# Der DSLV Nordbaden berichtet

## Sport in der Sekundarstufe I (Heft 15 der Schriftenreihe des DSLV)

Schulpolitik ist in der Bundesrepublik Ländersache. Der „Ständigen Konferenz der Kultusminister“ (KMK) gelingt es gerade noch, einige Fixpunkte zu setzen; alles andere driftet immer weiter auseinander. Dies gilt auch und vor allem für das Fach Sport, und hier besonders für die Lehrpläne. Wer die Verhältnisse kennt, der weiß, daß hier – von einigen gegenseitigen Übernahmen abgesehen – keinerlei Zusammenarbeit unter den Bundesländern besteht.

Für den **Deutschen Sportlehrerverband** (DSLV) als der einzigen in diesem Bereich länderübergreifend tätigen Institution war dies der Anlaß, die Initiative zu ergreifen. Dabei wurden zwei *Zielsetzungen* verfolgt:

- Orientierungshilfen für die Lehrplanarbeit in den Bundesländern zu geben,
- aus der ständig sich weiter ausdifferenzierenden Vielfalt des Sports einige verbindliche Inhalte aufzuzeigen.

Als erstes Ergebnis dieser Arbeit wurden die *Orientierungsrichtlinien* des DSLV für den *Schulsport der Grundschule* vorgelegt, die 1992 als Heft 12 der „Schriftenreihe des DSLV“ erschienen sind. Sie stellen sich als eine Art „Durchschnittslehrplan“ aus den Lehrplänen der Bundesländer dar.

1994 begann die Arbeit am Projekt Sport in der Sekundarstufe I. Das Ergebnis liegt in dem gleichnamigen, 1995 erschienenen Heft 15 der „Schriftenreihe des DSLV“ mit den beiden Kapiteln *Leitlinien zur Entwicklung des Schulsports* und *Fundamentum für den Sportunterricht in S I* vor.

In diese, unter der Leitung von Friedel Grube (Niedersachsen) stehende Kommission hatten acht Landesverbände (darunter Baden-Württemberg) ihre Vertreter entsandt, von denen sich sechs zur regelmäßigen Mitarbeit zusammenfanden.

In den *Leitlinien* wird versucht, die bildungspolitischen Rahmenbedingungen zu formulieren. Dabei wird davon ausgegangen, daß Sportunterricht Bestandteil der Gesamterziehung ist und als solcher – mit drei Wochenstunden – versetzungs- und abiturrelevant bleiben müsse. Als Leitziele werden Handlungsfähigkeit im Sport und Mehrperspektivität des Sportunterrichts genannt.

Um dies zu erreichen ist ein obligatorischer Grundbestand von Sportbereichen, sowohl aus den Individual- als auch aus den Mannschaftssportarten, unverzichtbar. Daneben sollten neue Tendenzen der Bewegungskultur Berücksichtigung finden. Umstritten waren die Aussagen zur Koedukation. Man einigte sich auf die Kompromißformel, daß die Entscheidung sich an fachlichen und pädagogischen Überlegungen orientieren und vor Ort getroffen werden sollte.

Hinsichtlich des *Fundamentums*, d.h. der Bestimmung verbindlicher Inhalte für den Sportunterricht, wird davon ausgegangen, daß drei Gruppen von Sportarten zu berücksichtigen sind:

- Mannschaftssportarten mit unterschiedlichem Spielgedanken, z.B. Handball und Volleyball,
- Individualsportarten, deren Grundgedanke auf der Leistungsoptimierung beruht, z.B. Leichtathletik und Schwimmen,
- Sportarten, deren Schwerpunkt im ästhetisch-künstlerischen Bereich liegt, z.B. Turnen und Gymnastik/Tanz.

In der Kommission bestand Einigkeit darüber, daß eine solche Konzeption sich nur im Rahmen des „4+4- Modells“ der „traditionellen Schulsportarten“ (Geräturnen, Gymnastik/Tanz, Leichtathletik, Schwimmen – Basketball, Fußball, Handball, Volleyball) verwirklichen läßt. Nur diese acht Sportarten erscheinen in den Lehrplänen aller Bundesländer und nur sie sind – zumindest in ihrem Grundbestand – auch obligatorisch.

Ebenso bestand Einigkeit darüber, daß bei dem gegebenen äußeren Rahmen der Kommissionsarbeit im „Fundamentum“ nur eine Beschreibung dessen gegeben werden könnte, was ein Schüler am Ende der Klasse 10 können, zumindest aber kennen sollte. Eine Aufteilung der Inhalte auf die einzelnen Klassenstufen wäre auch fachlich schwierig und im Hinblick auf die unterschiedlichen Schulstrukturen in der Sekundarstufe I wenig ertragreich gewesen. Deshalb wurde auch auf zeitliche Vorgaben verzichtet.

Über einen Wahl- oder Ergänzungsteil werden keine konkreten Aussagen gemacht. Die Kommissionsmitglieder stimmten darin überein, daß den Schulen zwar zeitliche und inhaltliche Freiräume eingeräumt werden müssen, daß hierfür aber, sofern die obligatorischen Inhalte nachdrücklich und ernsthaft behandelt werden, nur begrenzte Möglichkeiten gegeben sind.

Der DSLV verfolgt mit dieser Veröffentlichung zwei – vielleicht utopisch anmutende – Erwartungen, nämlich

- abseits von pädagogischen Theorien zu einer Annäherung auf inhaltlicher Ebene beizutragen,
- noch nicht genügend ausdiskutierte und in ihren Auswirkungen noch nicht abzusehende

Veränderungen im Schulsport etwas abzu-bremsen.

Anfragen ggf. an:

**DSLV Baden-Württemberg**, Bezirk Nordbaden,  
Ute Kern, Dornheimer Ring 6, 68309 Mannheim

# Aktuelle Informationen

## Hinweise über Zuschußmöglichkeiten bei außerunterrichtlichen Veranstaltungen der Schulen

1. Wichtigste Zuschußquelle bei außerunterrichtlichen Veranstaltungen sind freiwillige Leistungen der Gemeinden an ihre Schulen. Für Schullandheimaufenthalte, Studienfahrten etc. wird in den meisten Fällen ein pauschaler Fahrtzuschuß und ein Zuschuß pro Aufenthaltstag bewilligt. Oft ist eine bestimmte Mindestdauer des Aufenthalts Voraussetzung für die Gewährung des Zuschusses. Informationen sind über die einzelnen Gemeindeverwaltungen, bei der Stadt Karlsruhe über das Schulverwaltungsamt, Frau Mößner, Tel.: 0721/133-4142 einzuholen.

Bei bestehenden Ortspartnerschaften sind für Begegnungen mit der Partnergemeinde häufig gesonderte Zuschußkontingente vorhanden.

2. Außerdem gewähren Gemeinden Einzelzuschüsse für Kinder aus einkommensschwachen Familien. Auch hier müssen die genauen Bedingungen über die Gemeindeverwaltungen erfragt werden. Um ein Beispiel zu nennen: die Stadt Karlsruhe gewährt Einzelzuschüsse, wenn bei einer Familie mit einem Kind das Familieneinkommen netto unter 2.300,-- monatlich liegt. Für jedes weitere Kind steigt die Einkommensgrenze um ca. 400,-- DM.
3. Sehr viele Schulen haben einen von Eltern initiierten Förderverein, der ohne bürokratische

Hemmnisse einzelne Schüler oder gesamte Veranstaltungen unterstützen kann.

4. Sponsoring durch Firmen kann bei entsprechender Phantasie der veranstaltenden Schule durchaus eine Zuschußquelle sein. Möglich sind Geldzuwendungen, für die u.U. eine Gegenleistung erbracht wird (z.B. Anzeige in der Schülerzeitung der Schule, Erwähnung in Jubiläumsschriften, Einkauf von Schulbedarf) oder Sachzuwendungen (Trikots, zur Verfügung stellen von Fahrzeugen).
5. Deutsch-französische Begegnungen werden vom Deutsch-französischen Jugendwerk gefördert. Grundbedingung ist eine Dauer von mindestens 6 Tagen incl. An- und Abreisetag.

Für Schulen erfolgt die Antragstellung über das Oberschulamt Karlsruhe. Information bei Frau Geckle, Tel.: 0721/926-4241.

Wichtig: Geplante Maßnahmen müssen bis November des Vorjahres gemeldet werden, um die Bereitstellung der Mittel zu sichern.

Weitere Informationen zu deutsch-französischen Maßnahmen außerdem bei

Wolfgang Oestreicher, Realschullehrer  
Bergbahnstr. 2  
76227 Karlsruhe  
Tel+Fax 0721/43243.

## Buchbesprechung

Wolfgang Söll: **SPORT**unterricht – sport **UNTERRICHTEN**. *Ein Handbuch für Sportlehrer*.

Karl Hofmann Verlag, Schorndorf 1996.  
368 Seiten DM 35.80

Das Buch wendet sich zwar in erster Linie an Lehrende und Lernende an den Studienseminaren und entsprechenden Einrichtungen, aber auch an alle etablierten Sportlehrkräfte, die sich für Fragen interessieren wie beispielsweise diese: Wie kann man Sportunterricht planen, organisieren und durchführen? Welche Konzeptionen bestimmen ihn; gibt es die „richtige“ Methode? Welche gesellschaftliche Vorgaben, pädagogische Prinzipien, psychologische und biologische Bedingungen bilden seine Grundlagen?

Antworten finden sich in sieben Kapiteln, die hier kurz vorgestellt werden sollen.

Im **1. Kapitel** beleuchtet der Autor das Verhältnis von Theorie und Praxis. Dabei zeigt er, welche historischen und gegenwärtigen Modelle bewußt oder unbewußt in Theorie und Praxis den Sportunterricht bestimmen.

Das **2. Kapitel** befaßt sich sowohl mit den rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen des Schulsports als auch mit den alltäglichen Problemen des Sportlehrerdaseins.

Im **3. Kapitel** geht es um Planung, Vorbereitung und Durchführung des Sportunterrichts und Fragen der methodischen Gestaltung von Sportstunden.

Zu Methoden und Methodenkonzeptionen im engeren Sinne gibt das **4. Kapitel** zunächst einen allgemeinen Überblick, sodann Auskunft über Einzelprobleme und schließlich einige hilfreiche Anregungen zum Umgang mit „Methodik“.

Unter den Stichworten „Lernen – Üben – Trainieren“ stellt das **5. Kapitel** Erkenntnisse der Trainingslehre und des motorischen Lernens in einer praxisrelevanten Aufbereitung vor.

Als „Praxis reflektiert“ werden im **6. Kapitel** einige anspruchsvollere Themen der Kernsportarten aus didaktischer und methodischer Sicht etwas eingehender dargestellt.

Das **7. Kapitel** wendet sich in dezidierter Stellungnahme einigen teilweise kontrovers diskutierten Themen der Sportpädagogik zu. Hier werden die vom Autor ein Lehrerleben lang engagiert vertretenen Positionen deutlich.

**Zusammenfassend** läßt sich zu diesem Buch sagen: Es vermittelt eine Fülle von Fakten und praktischen Erfahrungen und kann einerseits zu mehr Handlungssicherheit beim Unterrichten und andererseits zu kritischer Reflexion eben über dieses Unterrichten beitragen.

Aus dem Inhalt:

**Was hat die Theorie der Praxis zu sagen?**  
Zum Verhältnis von Theorie und Praxis · Ziele

und Inhalte im Sportunterricht · Lernziele oder Bildungsziele? · Bundesjugendspiele und „Jugend trainiert für Olympia“ · Sportunterricht ohne Sportarten? · Lehrpläne – moderne Märchenbücher? · Motivation – was ist das eigentlich?

### **Sportunterricht organisieren und gestalten:**

Wann fängt eine Sportstunde an? · Müssen die Schüler im Sportunterricht mitmachen? · Entschuldigungen und Atteste – das ewige Ärgernis · Die „neue“ Klasse · Was machen die Schüler vor der Sportstunde? · Wer baut die Geräte auf? · Anwesenheitskontrolle · Stundeneröffnung – Stundenschluß · Die organisatorische Gestaltung des Sportunterrichts · Gruppenbildung · „Sehen, was wirklich läuft!“ · Was hat der Sportlehrer in seiner Sporttasche?

### **Sportstunden planen und durchführen:**

Was heißt „Unterricht planen und vorbereiten“? · Wie sieht die „richtige“ Sportstunde aus? · Einzel- oder Doppelstunden? · Gibt es einen Standardablauf methodischen Handelns? · Vorsicht, methodische Übungsreihe! „Können wir nicht...?“ · Differenzierung als Alltagsproblem des Sportunterrichts · Aufwärmen – warum und wie? · Funktionsgymnastik oder Zweckgymnastik? · Leistungserhebung und Notengebung im Sport.

### **Methoden und Methodenkonzeptionen:**

Was ist und was will die Methodik? · Methoden · Bewegungsanweisung – Bewegungskorrektur · Vom Sinn des Vormachens · Zum Medienbegriff im Sport · Methodische Hilfen · „Spielvermittlungsmodele“ · Was heißt „spielerisch“?

**Lernen, Üben, Trainieren:** Was heißt „trainieren“? · Kleines ABC der Trainingslehre · Üben · Lernen · Zum methodischen Stellenwert von Imitationsübungen.

**„Praxis reflektiert“:** Wurf und Stoß · Die Stützsprünge · Der Handstand · Methodische Probleme im Anfänger-Schwimmunterricht · Gewandtheit und Geschicklichkeit im Umgang mit dem Ball · Die Veränderung des Regelwerks der Großen Spiele.

**Sport – Sportspiel – Spiel:** „Fangerles“ – Analyse eines „kleinen“ Spiels · Völkerball – Anmerkungen zu einem beliebten Schulsport · Spiel – pädagogischer Ideal- oder Problemfall? · „Leistung“ im Sport · Hat die Leichtathletik in der Schule noch eine Chance? · Warum Gerätturnen in der Schule? · Der Sportlehrplan im Spannungsfeld von Tradition und Innovation.

Ute Kern, Dornheimer Ring 6  
68309 Mannheim